



E. C. Hofmann

Frankfurt

CÜRTH REINICRE FREIHER V CALLEN
BERG

Soulysch





CÜRTH REINICRE FREIHER V CALLEN
BERG

E. C. Hofmann pinx. 1732

Sculpsit



F.K. 77.

- I. Verdrüßliche/
- II. Durchgehende
- III. Zimmerwährende
- IV. Mannigfaltige

Z a
4624

Lebens = Last;

x 2047564

aus dem Spruch Sirachs/ c. XL, 1.2.3:

Es ist ein elend jämmerlich ding um aller
menschen Leben/ ꝛc.

Beÿ Hoch=Freyherrlicher Leichbegängniß
des weyland

Hoch= Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn. Curt Reinigken/

Freyherrn von Callenberg/

Herrns der Erbherrschaft Muskau/ auch zu Wette-
singen und Westheim ꝛc. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ge-
wesenen hochansehnlich bestellten Ober-Hofmarschalls/würcklichen gehei-
men Raths/des Marckgrafthums Ober-Lausitz vollmäch-
tigen Landvogts/ Kammerherrens
und Obristen/

am 24. tage Octobr. des 1672. Jahrs/
in der Kirchen zum heil. Kreuz in der Churfürstl.
Residenz-Stadt Dresden/

in damahligen leich-sermon kürtzlich
erwogen von
Ihrer Churfst. Durchl. Ober-Hof-Prediger
und Kirchen-Rath



MARTINO Seiern / D.

Leipzig /

Verlegtens die Schürisch- und Götzischen Erben
und Johann Friscke/

Bedruckt bey Johann-Erich Hahnen.

1 6 7 3.



107

107

Gelehrte = Kunst

Das ist ein... (faint text)

... (faint text)

Gelehrte = Kunst

... (faint text)

MARTIN O...

... (faint text)

... (faint text)

... (faint text)

... (faint text)

Denen Hoch-Wohlgebohrnen

Herrn Curt Reinigten/
Fräulin Ursulen Marianen/
Fräul. Magdalenen Sophien/
Fräulin Hedwig Susannen/

Des weyland Hoch-Wohlgebohrnen

Herrn/

Hn. Curt Reinigten/

Freyherrens von Callenberg/

Herrens der Erbherrschaft Muskau/ auch zu Wet-
tesingen und Westheim / Churfürstl. Durchl. zu Sachsen

hochbestallten Ober-Hofmarschalls / würcklichen geheimen

Raths/ des Marckgraf-thums Ober-Lausitz vollmächtigen

Landvogts / Kammerherrens und Obristen sel.

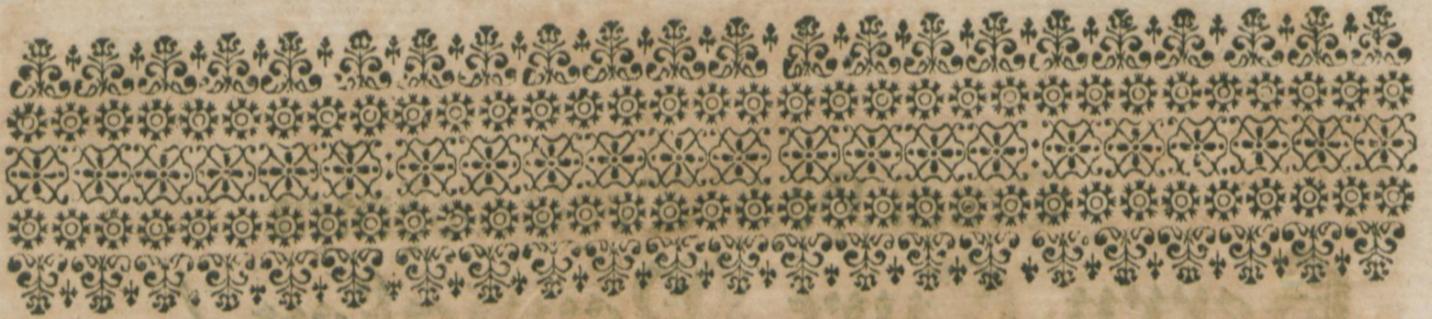
hinterlassenen Leibes-Erben/

seinen gnädigen Herren und Fräulin

übergiebt / nebenst herglicher anwünschung alles
himmlischen segens / dieses letzte Eh-
ren-Andencken ihres in Gott ruhen-
den Herren Vaters/

MARTINUS Geier / D.

Churf. Sächs. Ober-Hof-Pred.



Im namen Jesu! Amen.

It gar ungewöhnlichen und wichtigen Umständen träget der grosse König und Herr himmels und der erden / allesamt Geliebte und Andächtige in demselben / die höchste hof-würde seinem knecht Eljakim dem sohn Hilkia auff Jesa. 22, 20: seqq: ich wil ihm deinen rock (dis redet er gegen dem Sebna / als des Eljakim antecessorem oder vortfahren /) anziehen / und mit deinem gürtel gürtlen / und deine gewalt in seine hand geben / daß er Vater sey dere / die zu Jerusalem wohnen / und des hauses Juda. Und wil die schlüssel zum hause David auff seine schultern legen / daß er auffthue / und niemand zuschliesse / daß er zuschliesse / und niemand auffthue. Und wil ihn zum nagel stecken an einen festen ort / und sol haben den stuhl der ehren in seines Vaters hause; daß man an ihn hänge alle herrligkeit seines Vaters hauses / kind und Kindesfinder / alle klein geräthe / beyde trinckgevässe und allerley seitenspiel. Vermuthlich scheint / daß hohe ehren-ämpter dazumahl alsbald am äusserlichen habit oder kleidung haben erkennen werden können / also daß der höchste Minister seinen sonderbaren ehren-Rock / Gürtel oder Feldzeichen / wie auch Schlüssel getragen. Und wie demnach des Aharons seine abgezogene / und dem Eleasar angezogene Kleider (Num. 20, 26.) eine anzeige waren des übergebenen ampts samt seiner würde; also wird auch hier dem Eljakim gleichmässige übergabe versprochen. Ja mit derselben wird ihm zugleich angedeutet / daß er solle ein Vater seyn derer / die zu Jerusalem wohnen / und des hauses Juda / das ist / er solle forthin nebenst väterlicher sorge auch väterlichen respect bekommen / und wie Gott den geschickten frommen Joseph dem konige Pharaon zum Vater gesetzt / (Gen. 45, 8:) also solle er gleichsam Vaterstelle am königlichen hofe zu Jerusalem vertreten / ja alle andere bedienten solten ihm den Vater-titel zulegen / wie dem Naaman seine diener thaten: 2. Reg. 5, 13. Über dis gibt auch Gott der Herr diesem Eljakim den Schlüssel (maphteach) zum hause David / das ist nach heutiger art zu reden / er macht ihn zum Kammerherrn / wiewohl auff eine weit höhere und gar sonderbare art; er frigt den schlüssel allein / und sonst keiner mehr neben ihm. Wie sonst bey bestellung einer Ausgeberin / das bund schlüssel zu kammern / kisten und kasten / mit gewisser bedingung übergeben wird; wie bey einnahme einer Stadt / oder auch bey ankunft eines grossen herrns / man die Thor-schlüssel pfleget demselben einzuhändigen: also übergiebt auch Gott der Herr diesem getreuen diener gleichsam den hauptschlüssel zu allen königlichen gemächern des hauses David / also / daß er auffthue / und niemand zuschliesse / daß er zuschliesse / und niemand auffthue. Er soll / ausser der königlichen hoheit / die allein macht ihm einzureden hat / sonst independent seyn / niemand soll ihm in auffheben und heraus geben / zu meistern befugt seyn. Wohin sonder zweiffel gewisser massen gesehen wird Apoc. 1, 18: ich habe die schlüssel des todes und der hölle: c. 3, 7: das saget der Wahrhaftige der da hat den schlüssel David / der auffthut / und niemand zuschleust / der zuschleust / und niemand auffthut: item wenn Christus zu Petro und seine collegis saget Matth. 16, 19. 18, 18: ich

ich wil dir des himmelreichs schlüssel geben; alles / was du anff erden binden wirst / soll auch im himmel gebunden seyn / 2c. Indem aber hier nicht stehet / ich wil dir den Schlüssel an die seite hängen / sondern / auff deine schultern legen / lässet sich darauß nicht unfüglich schliessen / daß eine ziemliche last darunter verborgen liege / daran man gnug werde zu tragen bekommen; fast wie vom HErrn Messia auff solche art gesaget wird Jesa. 9, 6: seine herrschafft werde auff seiner schulter seyn; er / und kein ander / werde solches fühlen und verwalten. Noch weiter: wenn hier stehet / zum hause David / so erinnern wir uns hiebey / daß die gesainte königliche residenz und familie seiner getreuen vorsicht und pflege anvertrauet werde; eben wie Pharao zum Joseph saget Gen. 41, 40: du sollst über mein haus seyn / und deinem wort soll all mein Volck gehorsam seyn / allein des königlichen stuhls wil ich höher seyn / denn du. Also hatte auch Joseph selbst einen gewissen haushalter / (ascher al bethó,) c. 44, 1: ingleichen wird Achiasar des Salomo / und Obadja des Ahabs hofmeister genennet / welcher al habbajith, über die hofstadt zu gebieten hatte: 1. Reg. 4, 6. 18, 3. Anderswo heisset ein solcher beambter / Urza / der Bogt: c. 16, 9: welche redens-art aber heutiges tages nicht also üblich. Zu verwundern ist ferner / daß es bey erzählten würden noch nicht verbleiben soll / sondern es hánget der Höhste hinzu: ich wil ihn zum nagel stecken an einen festen ort. Scheinet / es werde gesehen auff ein Zelt / darinnen es wenig gelegenheit hat / etwas auffzuhängen / außer dem hauptbalken / in welchen dergleichen Nagel oder schraube bequem platz hat / daran das jenige / so sonst auff die erde müste hingelegt werden / und sich wohl gar mit füßen treten lassen / gar verwahrtsam auffgehánget werden kan. Auf welche weise auch hier erfolget: daß man an ihn hánge alle herrligkeit seines Vaters Hauses / kind und kindeskinder / alle klein geráthe / beyde trinckgeväße / und aller ley seitenspiel. Die meinung ist klar / ob schon über den worten noch unterschiedenes zu erinnern wäre. Dieser mann soll eine stütze gleichsam werden / oder ein sonderbarer Auffenthalt seines gesainten geschlechtes; ja wer am hofe zu was gefördert wird seyn wollen / wird sich an ihn hánge müssen: und also wird er den stuhl der ehren in seines Vaters hause haben; keiner wird es so hoch / als er / bringen oder gebracht haben.

Ob nun wohl solche prophecey / des Castrii gedancken nach / eigentlich von Christo handeln soll / ingleichen nach des Tirini meinung fürbilds-weise vom Pabste zu Rom / so verbleiben wir doch unsers Ortes bey dem klaren buchstaben / also / daß Gott seinen redlichen diener / den Eljakim / auch für der welt dazumahl hat groß machen / und seiner frömmigkeit wollen genießsen lassen / sintemahl die Gottseligkeit auch dieses lebens verheißung hat: 1. Tim. 4, 8.

Und eben dergleichen hochehabener person letztes Ehren-andencken haben wir auch für dißmahl zu erwegen / nemlich des Hoch-wohlgebohrnen Herrn / Herrn Curt Reinigken / Freyherrns von Callenberg / Herrns der Erb-hererschafft Moskau / auch Wettelingen und Westheim / Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestellt gewesenen Ober-Hofmarschalls / würcklichen geheimen Raths / des Marckgrafthums Ober-Lausitz vollmächtigen Landvogts / auch Kammerherrns und Obersten; welcher durch die gnade des Höhesten dermassen gestiegen / daß ihm / aus Churfürstl. hohen vertrauen und gewogenheit / seines in Gott ruhenden wohl-seligen Herrn Antecessoris, des auch Hoch-wohlgebohrnen Herrn / Herrn Johann Georgen / Freyherrns von Rechenberg 2c. als rühmlich gewesenen Ober-Hofmarschalls bey dieser Churfürstlichen Hofstadt / sein Rock angezogen / sein gürtel umgürtet / und dessen gewalt in seine Hand / numehr für acht jahren / gegeben worden. Ihm wurde der Schlüssel des Churfürstl. Hauses auff seine schultern geleet; er wurde zum nagel gesteckt an einem festen ort / also daß die schwere last des Marckgrafthums Ober-Lausitz / darinnen er zum vollmächtigen Landvogt gnädigst bestellet war / wie auch die höhste Ober-Hof-

marschallen-würde und bürdē bey dieser Residētz/ziemlich ihn beschweret / gebogen/ und endlich zu brechen gleichsam genöthiget hat: welches geschehen am nächstverwichenen 27. Aprilis dieses jahrs / da er eben des tages vorher noch seinen letzten buß-fast-und beth-tag mit der Christlichen gemeine begangen hatte. Wie demnach Churf. Durchl. zu Sachsen/unser Gnädigster Herr und Landes-Vater / samt seinem hergeliebten Herrn Sohne / unserm Gnädigsten Chur-Prinzen und Herrn/dieses Jhres höchsten Ministri geleistete treue dienste / mit persönlicher beehrung gegenwärtiger funeralien öffentlich bezeigen wolle/ also wil auch hieneben/ uns als Christen/wohl anstehen/next geziemender letzten ehren-bezeigung/zugleich des selig-verstorbenen Herrn Landvogts seiner letzten begierde statt zu geben / und aus dem erköhrnen Leichen-spruche uns selbst in unserm Christenthum zu erbauen. Ehe wir aber den anfang hierzu machen/ersuchen wir hiezu für allen dingen himmlischen beystand im gebeth des heil. Vater unsers.

Der fürgegebne Leichen-spruch ist zu finden
den Sirach am 40: v.1.— 4.

Es ist ein elend jämmerlich ding um aller menschen leben/vom mutterleibe an/ biß sie in die erde begraben werden / die unser aller mutter ist. Da ist immer sorge/furcht/hoffnung/und zuletzt der tod; so wohl bey dem / der in hohen ehren sitzt / als bey dem geringsten auff erden; so wohl bey dem/der seiden und kron trägt/als bey dem/ der einen groben kittel an hat.

Lingang.

Arum bekümmerstu deinen knecht/ daß du die last dieses ganzen volckes auff mich legest? mit diesen gar kläglichen worten machet sich der geplagte mann Moses gegen seinen lieben GOTT gleichsam-beschweret Numer. XI, 11: daß er ihn über vermögen / als ein armes last-thier/ gleichsam überladen/und auff einmahl zu boden drücken wollen. Er gedencet einer Last/(massa,) eines solchen grossen packes oder bürdē/ wie man etwa den eseln auffzupacken pfleget/darunter sie manchmahl zu boden sincken und liegen bleiben müssen: Exod. 23, 5. Also hatten auch die Leviten bey ihren schweren reisen in der wüste gewisse lasten / so sie auff ihren schultern von einem ort zum andern fortschleppen mußten/als da waren die hölzernē breiter/seulen/kupfferne und silberne füsse/schwere leuchter/tische und dergleichen: Num. 4, 15. Die schweren frondienste in Egypten werden gleichfals Lasten genennet Exod. 21, 6, 6. in gleichen die dienste bey dem holz-fällen auff dem berge Libano/1. Reg. 5, 15. Also heißet auch das Unglück/ so einem gar schwer zu übertragen ankömmt/eine Last Pf. 68, 20: der Herr legt uns eine last auff/2c. in gleichen was man mit verdruß an einem andern erdulden muß/ und

und nicht ändern kan: Galat. 6, 2: einer trage des andern last. Auff dergleichen art stellet nun Moses Gott dem HERRN für die last des ganzen volkes Israel/das ist/die vielerley sorge für dessen ordentliche verpflegung/die vielerley plackereyen bey vorfallenden streitigkeiten/da alles für Mosen kam/und von ihm solte geschlichtet werden; da es doch unmöglich/iederman es recht zu machen und zu vergnügen: er meinet die beschwerliche bezüchtigungen und fürwürffe/da er bald bey diesem/bald bey jenem in verdacht kam wegen ehrgeißes/privat-nutzens/föderung der freunde/unterdrückung der andern/und so fortan. Diese last /alles recht in kirchen und policey-wesen recht zu bestellen/alle verdrüßlichkeit daneben gedultig zu verschlucken / und also vieler millio-nen menschen bestes an leib und seele zu beobachten/ware nun auff Mosen geleyet / iederman solte er bescheid gebē/iederman solte er zu seinem rechte verhelffen/iedermans wegen/von jungen und alten/manns und weibs-personen/ herren und knechte/solte er verantwortung tragen. Um welcher last vermindering und gewisser eintheilung wegen auch hernachmahls behörige anstalt gemacht wurde Devt. I, 12. Numer. XI, 17. Da befand nun der liebe mann nicht wenig bekümmerniß; Hare ótha du hast recht weh gethan / du bekümmerst deinen knecht; du machst/das meine kräfte für der zeit werden brechen müssen. Denn wie der tapffere Herzog von Brunschweig/ Julius, befand und bekant; *in serviendo aliis consumor*, indem ich andern diene/verzehre ich mich selbst/wie ein liecht/das andern scheint / und darüber zusehens kleiner wird/bis es endlich ganz verleschet; (denn diß findet man noch auff etlichen seinen münzen/wie auch ein pferd / das ebenfalls über seinen strengen diensten endlich ganz unbrauchbar werden muß;) eben also kunte das an sich auch der sorgfältige mann Moses abnehmen. Es bleibet bey des Phil. Melanchthonis seinem ausspruche / daß die drey schweresten arbeiten seyn Regieren / Lehren und Gebahren: (Zingreff. p. I. apophth. m. p. 262.) Wie es des Ulyssis seinem alten hunde/ Argus genant/ergangen seyn soll/ als er nach vielen guten diensten bey jagten und bey verwahrung seines herrn/ endlich nicht mehr fort kunte / so machte man ihm das lager auff dem miste / allwo er auch seines alten herrns / des Ulyssis, welchen er in 20. jahren nicht gesehen hatte / dennoch zu erst gewahr wurde und erkante / auch mit auffrichtung seines matten kopffes und bewegung des schwanzes zu erkennen gab / alsbald aber darauff alle viere von sich streckte und verschied/ darüber dem Ulyssi die augen übergiengen: (v. Pontani-bellar. p. 828.) also gehet es auch mehrmahlen alten dienern und alten herren / wenn sie sich anderer leute wegen gnugsam abgemergelt und numehr ungeschickt gemacht haben/so werden sie hinaus gewiesen/und müssen in kummer vollend ihre zeit beschliessen. Wann das schiff lange gnug auff der see hin und wieder hat seine dienste geleistet/so muß es endlich brechen: (Jon. I, 4. 2. Par. 20, 17.) wann die bäum-äste lange gnug getragen / und endlich drüber verdorret sind / so gehets leßlich an ein brechen: (Jesa. 27, 11.) wenn der nagel/ob er schon von stahl und eisen wäre/ob er schon an einem noch so festen orte steckt / dennoch zulezte sich krümmet und bricht / wenn ihm die last zu schwer wird: (vide Jesa. 22, 25.) also kunte dergleichen rechnung sich auch Moses machen / wie-wohler vermuthlich mit dem Paulo sein leben nicht theuer geachtet hat: Actor.

20, 24.

Und solcher rede hätte sich nicht unfüglich auch unser in Gott ruhender Herr Ober-Hofmarschall und Landvogt gebrauchen sollen: warum bekümmerst du HERR deinen knecht/das du die last des ganzen Volkes auff ihn legest? Wir sind zwar iso deswegen nicht vorhanden/seine vielfältige mühsame verdrüßlichkeiten und verrichtungen nach der länge auszustreichen; gleichwohl wird nicht wohl zu läugnen seyn / daß er derselbigen sein viel müsse empfunden haben; man bedencke nur/was bey einer so weitläufftigen Churfürstlichen Hoffstadt / was bey so einem ansehnlichen Marckgrafthum/in einem tage nur/ich geschweige so viel monat und jahre über / vorlauffen können / auch würcklich diese geraume zeit über wohl müsse fürge-

B ij

lauffen

lauffen seyn. Wenn er lauter kurzweil und ehre nur empfunden hätte/würde er wohl abgelesenen Spruch mit frieden gelassen/und sich dafür einen andern ausgesehen haben. Gott lob/die last ist numehr übertragen. Ist schon der leib drüber gebrochen/haben schon die augen (Jesa. 38, 14:) ja das herz drüber brechen müssen / dennoch stecket dieser Nagel/diese theure und mit Christi blut erkauften Seele/ numehr an einem festern orte; numehr hat sie den stuhl der ehren in ihres Vaters hause: (Apoc. 3, 21.) Wir indessen wollen für unsere person mit einander annoch erwegen

Die Lebens = Last / wie sie sey

- I. Verdrüsslich.
- II. Durchgehend.
- III. Zimmervährend.
- IV. Unzählig.

Der Herr / der uns täglich eine last aufflegt / iedoch darneben uns auch hilffet / ja gar zulezt vom tode errettet / (Ps. 68, 20:) wolle auch zu seinen ehren und unserer erbauung uns für dismahl tragen helffen / ja klüger / frömmere / dauerhaftiger und gedultiger uns zugleich werden lassen; um Christi J E S U willen / Amen.

Vom Ersten.

Alles für haut / und alles / was ein mensch hat / läßt er für sein leben: also redet zwar der erglückter Satan Jobi 2, 4: iedoch für dismahl nicht unwahr. Was man hat/wenn es noch so lieb wäre / schlägt man in die schanze / wenn man nur das leben noch davon bringet. Wie kömmts denn / möchte mancher hiebey sagen / daß Sirach das Leben für ein elend jämmerlich ding hält? Aber wundere dich nicht / lieber mensch; man kan auch ein elend jämmerlich ding sehr hoch halten/wenn mans nicht besser verstehet / wenn man nichts bessers in seinem sinne zugewarten hat / ja wenn man nach solchen elenden jämmerlichen dinge allererst des größten wahrhaftigen elends und jammers sich befürchtet. Aber zur sache. So heißen demnach Sirachs worte in seiner sprache also: *ἀσυχία μεγάλη ἐκτίσθη παντὶ ἀνθρώπῳ*, allen menschen ist grosse unruhe zubereitet / oder auff gut teutsch: es ist ein elend ding um aller menschen leben. Das wort *ἀσυχία* findet man sonst nirgend mehr in der Griechischē Bibel / weder im Alten noch Neuen Testament: nur das *ἀσυχία* gebraucht Sirach c. 39. 1: von der mühsamen arbeit / welche ein liebhaber der weißheit über sich nehmen muß bey durchstärkung guter schriftten / und sonderlich der Propheten; da er die hände nicht darff in schooß legen / nur zur lust etwas blättern oder lesen / sondern alles genau überlegen / gegen einander halten / entstehende knoten auflösen / in summa / rechte bergmanns arbeit thun / wie Prov. 2, 4: stehet: so du mit fleiß darnach ruffest / und darum bestest / so du sie suchest wie silber / und forschest sie wie die schätze / alsdann wirst du die furcht des Herrn vernehmen. Wie nun ein fleissiger Student / ein arbeitamer landmann / ein tapfferer soldat / sehr wenig zu faulengen / immerzu aber gnug zu thun findet: also stehets auch ingesamt mit allen menschen. Muß nicht der mensch immer im streit seyn auff erden / sagt Hiob c. 7. 1: und seine tage sind wie eines tagelöhners? Wie ein knecht sich sehnet nach dem schatten / und ein tagelöhner / daß seine arbeit aus sey; also hab ich wohl ganze monden vergeblich gearbeitet 2c. Und abermahl c. 14, 1: der mensch vom weibe geböhren lebt eine kurze zeit / und ist voll (NB) unruhe: welches denn eben einerley ist mit unserm

unserm Spruche. Nicht allein aber gedencet Sirach solcher mühsamkeit / da es ohn unterlaß zu thun giebt / und man keine *χολήν*, rast / müsse oder verschmauben bekommet / da hingegen man vielerley unlust und verdruß muß einfressen / (wie denn *αἰσχολίαν παρέχει* so viel ist bey den Griechen / als einem grossen ungemach zuziehen;) sondern er setzet noch hinzu *μεγάλη*, eine grosse mühsamkeit; sintemahl wie man den himmel / die sterne / die flüsse / bäche und meer in steter bewegung siehet; also darff auch der mensch nichts anders / als grosse müh und unauffhörliche bewegung sich einbilden. Entweder wird sie ihm gemacht von andern / oder er machet sie ihm selber: entweder entstehet sie über etwas rechten / oder über eiteler lapperey / die ihn doch wohl eben so sehr mitnimmt / als einen andern was wichtiges. Und solches entstehet nicht ohngefehr / sondern *ἐκτίσται*, es ist also geschaffen / oder wie der Syrische Dolmetscher ausdrücklich es gibt: **G**ott hat über die menschenfinder geschaffen **נְתַתָּה לְרַבְרָבִים** vielerley geschäfte / *ic.* das ist / der Höchste hats also weißlich verordnet / daß nachdem der mensch im stande der unschuld seine gute tage nicht erkennen / sondern klüger als **G**ott / auch der schlange mehr als dem Schöpffer zutrauen wollen / er hierauff zu thun und zu leiden übrig genug haben solle. Auf welche art das Schaffen auch anderswo eben so viel gilt / als / verordnen; wie zu sehen Sir. 7, 16: ob dir's sauer wird mit deiner nahrung un' ackerwerck / das laß dich nicht verdrüssen; denn **G**ott hats so NB. geschaffen. Ist eben eines mit dem unsern. Item c. 39, 36: hunger / tod / *ic.* ist zur rache geschaffen / *ἐκτίσται*, das ist / von **G**ott als rechtem richter also geordnet. An diesem aber läßt es unser Sirach noch nicht gnug seyn / sondern meldet auch: *ζυγὸς βαρὺς ἦν ὑπὸς ἀδάμ*, über die Adamsfinder sey auch noch verordnet ein schweres joch. Was ein Joch sey / kan auch ein ieder bauer-junge sagen / nemlich ein solch hölzern halsband / damit ein ochs oder ander last-thier zum ziehen eingespannet wird; wodurch denn einem jungen vieh / das zuvor seiner freyheit im felde und wiesen nach lust genossen / der kügel gewaltig vertrieben wird: es darff numehr nicht hinwandern / wo es selbst wil / sondern wo es der treiber hin begehret; es muß ziehen und schleppen / daß ihm oft der herkbündel möchte brechen / es krieget schläge noch dazu vollauff / der hals wird ihm auffgestischelt und wund gemacht / es wird dermassen müde und krafftloß / daß es möchte zu boden fallen und liegen bleiben / sonderlich wenn der weg schliim / ausgefahren / voller löcher / schliim und steine ist; in summa / bey dem Joch ist weder freyheit noch freude / sondern die gröste plackerey und beschwerung. Und dannenhero wenn ein böse maul beschrieben wird / saget Sirach cap 28, 23: wohl dem / der von ihm ungeplagt bleibt / und sein joch nicht tragen muß. Also wenn ein volck grosse beschwerden / dienste oder gaben muß abstaten / wird es ebenfalls durch das Joch angedeutet; als 1. Macc. 8, 31. Gen. 27, 40. Jerem. 28, 14: Thren. 3, 27. Wenn nun auch hier des joches / ja des schweren joches / das wohl gar von eisen / (wie Jerem. 28, 13:) gedacht wird / läßet sich gar leichte schliessen / daß hiemit nicht eingebildete / sondern recht wahrhaftige grosse beschwerung angedeutet werde / da einer / wie ein eingespannter ochse / sich nicht weder recht auffrichten noch bewegen kan / man wird nieder gedrückt / man kans nicht abschütteln / nicht zerbrechen oder sonst loß werden / sondern man muß nur mit zu frieden seyn / und sich drein schicken lernen. Und siehe / das ist also das elende jämmerliche ding / wie es in unserer Teutschen Bibel stehet / das ist / die grosse unruhe / und das schwere Joch / das von lauter elende und jammer gleichsam zusammen gesticket ist; wil man auff gut arithmetisch / des lebens elend / jammer / verdruß / furcht und schrecken addiren / oder zusammen setzen / hernach die freude und lust subtrahiren oder abziehen / mit dem / was uns annoch begegnen können und sollen / multipliciren / auch nach allen theilen unsers alters / nach wochen / monden und jahren dividiren oder eintheilen / so wird kein ander facit heraus kommen / als was hier stehet / oder wie es der Patriarch Jacob gefasset hat

hat Genes. 47, 9: wenig und böse ist die zeit meines lebens: das ist das ende vom liede.

Vom Andern.

Naget also numehr/ wie die lebens-last sey Durchgehend. Im kriegswesen/ ob es gleich bund über zu gehen pfeget / dennoch findet einer hier/ der andere dort sein excipe: durchzüge / einquartirungen und andere plackereyen werden mit geschenccken abgewendet/ man erlanget salvagvardien / einer befreyet sich durch diß / jener durch ein ander mittel. Wie stehets aber um das elende jämmerliche ding dieses menschlichen lebens? gibts denn auch hier Exemptos Imperii? ach nein. Es ist und bleibt ein elend jämmerlich ding um aller menschen leben. *πῶς ἀνθρώπων* einem ieglichen menschen ist sein gewiß deputat schon zugeordnet/ *ἡμεῖς ἔσμεν ἄδελφοί* über Adams kinder mit einander ist allbereit das joch geworffen. Zwar von weltkindern wil es das ansehen haben/ ob hätten sie von dem elenden jämmerlichen dinge wenig zu schwagen: sintemahl/ wie Ps. 73, 4. seqq: stehet/ sie sind in keiner fahr des todes/ sondern stehen fest/ wie ein pallast. Sie sind nicht in unglück wie andere leute/ und werden nicht wie andere menschen geplaget. Darum muß ihr trogen köstlich ding seyn/ und ihr frevel muß wohl gethan heissen. Ihre person brüstet sich/ wie ein fetter wanst / sie thun / was sie nur gedenccken: und so fort an. Solte denn diß ein elend jämmerlich ding seyn? möchte mancher hier gedenccken. Allein/ lieber mensch/ übereile dich nicht. Nicht alles/ was da gleißt/ ist deswegen gold. Manchens schuh und stieffeln sehen gewaltig knap und schön aus; aber niemand weiß/ wo sie drücken/ ohn der sie anhat. Auch eben diese von aussen glückseligen leute haben wohl mehr des elenden und jämmerlichen dinges / als der ärmste Lazarus/ der in seinem gemüch mit Gott wohl zu frieden ist. Daß gewisse gradus bey solchem elende sich finden/ nach gelegenheit der personen/ daß es steigend und fallend sey/ und einer mehr vom frost und hiße / vom regen und schnee / empfinde als der andere/ wird nicht geleugnet; gleichwohl aber durchaus keiner davon befreyet. Soltestu mit dem weisen Solon auff einen hohen thurm treten / und die menge so vieler häuser in der stadt übersehen / würdestu doch kein einiges finden / da nicht des elenden jämmerlichen dinges überflüssig verhanden. (*Cogita tecum, quàm multi luctus sub his rebus & olim fuerint, hodieque versentur, insequentibusque seculis sint habituri, ac mitte mortalium incommoda tanquam propria deflere.* das ist: bedenccke bey dir / wie vielerley trauren unter diesen tächern von alters her gewesen / noch igt diese stunde verhanden / und in fünfftigen zeiten noch sich einfunden werden; deshalben höre auff der sterblichen ihren kummer zu betrauren / als gienge derselbe nur dich an. Valer. Max. l. 7. c. 2.) Und also erinnern wir uns auch hiebey / was ein ander kluger Philosophus, namens Demonax, fürgenommen/ als er einen allzu traurigen vater über den verlust seines sohnes wieder zu recht bringen wollen; nemlich/ er erbote sich / denselben von todten wieder zu erwecken/ wenn er ihm nur drey menschen stellen würde/ die ihr tage keinen todten zu betrauren gehabt hätten. Dieser/ als er die länge und die qver bey allen seinen bekandten herum gesonnen/ keinen einzigen aber aussinnen können/ bekam hierauff die lection, warum er sich denn also zum narren hármen wolle/ als wäre ihm was neues widerfahren? (Erasm. l. 8. apoph.) Eben das ist es nu/ was auch hier allen Adams-kindern zugeleget wird; so viel ihrer von Adam den tod ererbet haben / (sie müssen ihn aber alle/ keinen einzigen ausgenommen/ von rechts wegen kosten / Rom. 5, 12. seqq.) so viel haben auch ihr antheil an dem elenden jämmerlichen leben/ welches mehr einem täglichen tode als einem wahren leben ähnlich ist. Gehe durch
die

die stände hindurch / besiehe geistliche und weltliche/keiner gehet frey aus. Gehe durch die alter/weder kinder/noch knaben/mägdlein/junggesellen/ jungfrauen / männer/weiber oder alte sind ihres elends und jammers geübriget; ein ieder hat sein besonders. Gehe hin zu den ehlosen / und zu den verehlichten / zu wittiven und wittwern; gehe zu reisenden und zu einheimischen; gehe zu kriegsleuten und zu denen/so im friede leben / es bleibet dabey/ieder hat seine unruh / sein joch / sein elend jämmerlich ding; bey diesem hats den/ bey jenem einen andern namen.

Und damit Sirach der sache desto deutlicher ihr recht thue / so gehet er ad speciem, und gedencket (a) derer/so in hohen ehren sitzen. *Από κατὰ μὲν τὸν Ἰσραὴλ τὸν θρόνον δόξης.* Der stuhl der ehren oder herrligkeit gehöret nicht für geringe oder mittel-standspersonen/sondern für ansehnliche leute/so in hohen ämbtern sitzen/ oder fürnehmen standes und geschlechtes seyn; wie also eben unser Sirach c. 47, 14: vom Könige David saget: Gott gab ihm *θεῖον δόξης ἐν Ἰσραὴλ*, den stuhl der ehren oder der königlichen stuhl in Israel. Gleichfals haben wir oben von dem Ober-Hofmarschall Ehakim gehöret aus Jesa. 22, 23: daß er solle den stuhl der ehren (*θεῖον δόξης*) in seines Vaters hause haben: anderer exempel mehr für dismahl zu geschweigen. Und auff solche art werden auch hier gemeinet geehrte und ansehnliche personen / welche dennoch hiedurch keines weges vor dem elende privilegiret werden. Zwar geringe leute können ihnen dieses nicht wohl einbilden; wenn die fromme Churfürstin von Sachsen Frau Sibylla / Herkog Johann Friedrichs Gemahlin/ klaget über ihre vielerley sorgen / so lachet hierüber heimlich ihre adeliche kammerjungfer / in meinung/ was denn sie wohl zu klagen haben sollte? aber sie antwortet: Gott vergebe dir/ ich bin deine und deiner gespielten magd / und mein herr ist deiner brüder und vettern knecht; wir müssen euch in die hände sehen / wie ihrs kartet. Also sagte auch D. Luther sel. dermahleins: ein Fürst herrschet im friede unter den schreibern; im kriege muß er unter Scherhanfen und Thrasonen knecht und diener seyn. Denn er muß eines ieglichen hauptmanns/ obersten und kriegsgurgeln muthwillen / hoffart und tyrannen dulden/darff nicht dawider mucken/hat eben so viel herren/so viel er hauptleute und kriegsmänner hat/welchen er nicht allein muß gnug/ja überflüssig geben/ sondern auch dazu dancken/sie schier anbeten/auff den händen tragen / und mit ihnen ein gut gesell seyn/unten und oben liegen/sonst wird er veracht und verlassen. Summa summarum / er führet allein den titul: *fervus fervorum diaboli*, ein knecht der knechte des Deifels. Wo er auch nicht mit ein Christ ist / und dazu betet / wird er der ärmste und elendeste mensch / deß man sich billich erbarmet. (Tischr. Luth. c. 38. f. m. 475. a.) An eben selbigem orte (f. 474. b.) braucht er diese wort: Gott muß uns zu Pfarrherrn/hausvätern / Regenten ic. machen/auf daß uns das wasser ein wenig ins maul gehe/und wir schwimmen lernen. Thut er das nicht / so wirds ärger. Wenn es denn so gehet/ daß man spricht: ei ich wolte/ daß ich nicht wäre ein bischoff / hausvater ic. worden/und frauen uns hinter den ohren/so gehets recht. Gott kan sonst unserer weißheit nicht steuren/er gebe uns deß zu regieren. Wir müssen zu regieren haben/sonst wisten wir nicht/wer wir wären. Hieher gehöret auch des weisen Churfürstens zu Sachsen Herkog Friedrichs antwort/die er dem klugen Ritter Friedrichen von Thuna gab / als er alters wegen um gnädige enturlaubung anhielt: Lieber Thun/du siehest/daß regieren ein schwer ding ist/und ich bedarff dazu geschickte leute. Ich kan deiner nicht entperen / twiewohls dein alter nicht allerdings ertragen wil/daß du zu hofe seyest / so mustu doch gedult haben / gleich wie ich auch muß gedultig seyn. Denn wenn ich es nicht thun wil / und du auch nicht / wer wils denn thun? darum kan ich dich nicht von mir lassen. (ibid. f. 474. a.) Und also erkennens auch freylich die jenigen/die in ho-

hen ehren sitzen / daß es um ihr leben ein elend jämmerlich ding sey. Bringen sie gleich das gelbe creutz nicht sichtbarlich mit sich auff die welt / wie Eurfürst Johann Friedrich / (v. Richter. axiom. œcon. n. 36. p. 143.) dennoch findet sich dasselbe sonst wohl / und hat ein ieglicher / des throns der ehren ungeachtet / dennoch seinen bündel / der ihm den sitz noch wohl versalget.

Hierauff kömmt Sirach (b) zu dem geringsten auff erden. *Εως τελαπεινω-
μυς εν γη ηγαπω οδω*, bis zu dem auff die erde und in die asche geniedrigten / das ist / der in der ärgsten betteley steckt / der armuths und zugestossenen unglücks halben / mit dem Hiob sein fleid zerreißt / sein haupt räuffet / auf die erden fället / und in der aschen sitzt : Job. 1, 20. 2, 8: wie also auch von den schiff-fahrenden Ezech. 27, 30: stehet : sie werden bitterlich flagen / und werden staub auff ihre häupter werffen / und sich in der asche welzen. Daß nun solche leute / welche nicht ein eigen hüttlein haben / nicht ein bett oder gewiß lager / sondern auff dem blossen boden oder gar im miste und schutt-hauffen müssen verlied nehmen / dieses elende jämmerliche ding recht empfinden / darff wohl keines ausführens. Nur erinnern wir uns der armen siechlinge / welche ihrer beschwerung und unpäßlichkeit halben stets danieder liegen müssen / und ihre qual empfinden. Gesezt auch / daß sie noch wohl auffß beste gewartet werden / dennoch ist das elende jämmerliche ding an allen enden überflüssig. Jener Sophist / Herocles genant / der ein armseliger podagricus war / beschwerte sich ; wenn er essen wolle / so habe er keine hände ; wolle er von der stelle gehen / so fehle es ihm an füßen : solle er aber schmerzen fühlen / so habe er hände und füße überflüssig : (Philostrat. l. 2. de vitis Sophist. m. f. 547.) Ach freylich empfinden solches elende jämmerliche ding am meisten die Patienten / unter welchen unser wohl = seliger Herr Ober = Hofmarschall nur allzu wohl zu rechnen gewesen. Er hatte auch den schlimmen gast bey sich / dessen in der fabel gedacht wird / daß einmahl das zipperle und eine spinne mit einander gereiset / und jenes über nacht bey einem bauer / diese aber in ein adelich schloß einkehren müssen. Weil aber das zipperle bey dem armen bauer gar schlecht accommodiret / auch die spinne mit ihrer arbeit gar nicht geduldet worden / sondern bey dem abkehren in des reichen hause kaum mit dem leben davon kommen / hatten sie mit ihren wirthshäusern umgetauschet. Da denn die spinne bey dem bauer gar gute ruhe für dem besem gefunden / hingegen das zipperle bey dem reichen herrn alsbald mit den weichesten betten und delicatesten bislein / auch aller ersinnlichen auffwartung zum besten bedienet worden. Womit denn der erfinder auch diß bestärcken wolten / was wir iso für uns haben / wie nemlich der arme bauer / der als der geringste in der erde und asche herum badeln muß / mit spinnweben und unflätereien / der wohlhabende aber mit leibes = krankheiten und sorgen / sich täglich beladen lassen müsse. Summa : so viel glieder / so viel beschwerungen. Ist es nicht von aussen / so sticht es inwendig : ist es nicht am leibe / so fühlet das gemüch sein elend und seine jammer überflüssig. Und damit solch durchgehend wesen ja zu aller gnüge uns eingebildet werde / so fährt der text noch auffß neue weiter fort / und kömmt

(c) zu dem / der seiden und kron trägt. *Από Πορφυρας υακίνθινον ε στεφανον*, der purpur und kron trägt. Da denn zu mercken / daß das wort *υακίνθινον* und *υακίνθινον*, wie auch *ολοπρεφου* (Num. 4, 7.) und *καρπασιν* (Esth. 1, 6.) in der Griechischen Bibel sonst gebraucht werde an statt des Ebreischen *חַרְצוּן* purpur oder carmesin / so zu den kostbarsten priesterlichen und königlichen schmuck gebraucht worden ; (v. Exod. 25, 4. 26, 1. 31. seqq. Jerem. 10, 9. Ezech. 27, 7. 24. 23, 6. 12. Esth. 8, 15.) Sonst aber heisset eigentlich die bekante hyacinth blume ; und weil derer farbe am schönsten auff seidenem zeuge sich präsentiret / auch mehrtheils von fürnehmen leuten getragen wird / hat es Lutherus mit gutem bedacht durch Seiden übersetzet. (Was für farbe aber eigentlich bey diesem wort angedeutet werde /

werde/ob himmel-blau/oder schwarz-röthlich/oder luft-farbe / bekümmert sich mit
 mehren Andr. Pinto Ramirez in seinem spicil. sacrô f.163. tra.I. c. 36. da es begie-
 rige nachschlagen können.) Gnug ist es / daß wir abermahl die höchsten Standes-
 personen also zu sehen bekommen / welche in dem schönsten habit/ als da ist purpur
 und seiden / und mit der ansehnlichsten ehre auff dem haupt / nemlich mit der
 krone/auffgeföhret werden. Und eben diese sind so wenig für dem elenden jäm-
 merlichen dinge gesichert/als die ärmesten bettler. Ware gleich Arnulphus ein
 mächtiger Römischer Käyser / dennoch kunte ers nicht verwehren/ daß ihn nicht die
 läuse fressen dürffen. Ware gleich Käyser Valens eben in dergleichen würde/den-
 noch kunte er mit aller seiner macht nicht abwenden / daß er nicht in einer schlechten
 bauenhütte jämmerlich verbrant wäre: anderer exempel mehr zugeschweigen. Ach
 seide/scepter und kron helfen in solchen fällen so viel/als nichts. Fürsten und Her-
 ren (sagte Herr D. Luther/Zingreff. t. I. apoph. p. m. 248.) seynd unsers Herr
 Gtts kartenspiel. Denn gleich wie die jungen / wenn sie eine karte ge-
 braucht haben / solche irgend in einen winckel hinwerffen und nichts mehr
 achten: also gebraucht sich Gtts solcher herren auch/ so lang es ihm gefällt;
 wann er sie nicht mehr bedarff/ stürzt er sie vom thron herab. Trägt gleich ei-
 ne hohe standes-person seiden und kron / dennoch wenn es an ein sterben / oder nur
 ans franck seyn gehet/hilfft solches mit einander nichts. Den 22. Julii Anno 1533.
 brauchte D. M. Luther über der taffel gegen Churfürst Johaß Friedrichen diese wort:
 es ist viel ein elender ding/wann ein fürst stirbet/ denn wann ein bauer stirbt.
 Der hat kein ansehen / (ist keiner auffwartung gewohnt.) ein fürst aber muß
 verlassen werden von allen seinen freunden / und zuletzt erst mit dem teuffel
 (in der größten einsamkeit und verlassung) kämpffen: da wil man nicht an den-
 cken/daß man ein wenig fürstlicher lebte. (Tischreden f. m. 475. b.) Und was
 sagen wir viel vom tode? kehret sich doch keine wespe / keine fliege / ja kein floch nicht
 dran / ob einer in der größten pracht und macht sey: sie stechen so bald einen fürsten/
 als einen bauer; sie verderben ihm den schlaff/oder kommen so unverschämt ihm wie-
 der ins gesicht und an die hände/als wären sie die schlechtesten leute.

(d) Leiglich muß auch der herbey / **Der einen groben kittel an hat.**
εως ἑλαδουρδός ἠρωδων. Da siehet man nun abermahl gar leicht/ wie die schlech-
 testen unter den menschen damit gemeinet werden / die in grobe ungebleichte oder
 unzugerichtete leinwad/so gut als sie können / sich gleichsam einhüllen / oder um sich
 werffen müssen/ (wie das *ἑλαδουρδός* dahin ziele;) denen der schneider kein sonder-
 lich macherlohn abverdienet. (vide de græcô *ἠρωδων*, grobe sackleinwad / ab
ἠρωδός, crudus, &c. Delrium t. 2. adag. p. 580.) Ist also klar / daß grosse und gerin-
 ge/bey empfindung menschlichen jammers / in gleichen paaren gehen; ja die fürneh-
 men empfinden dessen noch wohl mehr/als die schlechten: grosse ehre/grosse sorge. Ja
 das ärgste ist noch zurücke: welchem viel gegeben ist / bey dem wird man viel su-
 chen; und welchem viel befohlen ist/von dem wird man viel fodern: Luc. 12, 48.
Potentis potenter tormenta patientur. Es wird gar ein scharff gericht ge-
 hen über die oberherren. Denn den geringen widerfähret gnade; aber die
 gewaltigen werden gewaltiglich gestrafft werden: Sapient. 6, 6. 7.

Vom Dritten.

Gleich wie aber des lebens last / den tragenden personen nach / als durch-
 gehend/bishero erwiesen worden/also fährt Sirach fort / auch der zeit
 nach/als immerwährend / sie darzustellen; also zwar/daß (I) das
 ziel/wo an? gesetzt werde: **Vom mütterleibe an.** Siehe / wie
 weit ers doch hinaus recket/und wie gar genau er unsere gesainte zeit ein-
 D

zuschrecken weiß. Das elende jämmerliche ding hebet in und von mutterleibe an/ so wohl bey hohen als geringen. Wenn Salomo als ein König reden soll / so spricht das Buch der Weisheit in seinem namen c. 7, 3: ich habe auch / da ich gebohren war / odem gehohlet aus der gemeinen luft / und bin auch gefallen auff's erdreich / das uns alle gleich trägt. Und weinen ist auch / gleich wie der andern / meine erste stimme gewesen / und bin in den windeln auffgezogen mit sorgen. Denn es hat kein König einen andern anfang seiner geburt / sondern sie haben alle einerley eingang in das leben / und gleichen ausgang. Wie es nun so wohl mit Fürsten / als Bauerkindern / nach ihrer geburt hergeheth / man läset sie nicht so liegen / wie sie selber wollen / sondern man bindet sie ein in windeln / man brauchet dazu gewisse schnuren / in der wiege werden sie feste gemacht / und müssen mit der stete vorlieb nehmen / wo man sie hin leget ; also gehets auch her mit ihrer abspeisung / man gibt ihnen zu essen und zu trincken / nicht allzeit wenn sie wollen / sondern wann es der mutter oder amme gelegen ist / oder wenn es ihnen zeit düncket / da hingegen ein hütlein alsobald suchet und lauffet / wo es selber hin wil. Also erwachsen die kinder ein wenig / lernen sitzen / stehen und gehen / so sperret man sie in lauffwagen. Hernach wandert man mit ihnen zur schule / da gilt es lernen / ruthen oder schläge fühlen / da sind sie in stäter furcht / sehnen sich nach dem stunden ende / trösten sich auff die spielzeit. Kommen sie hernach aus der schule / werden zu jün glingen und jungfrauen / so scheints wohl / als ob diß die schönste zeit wäre / von welcher auch der Prediger seine gedancken hat c. XI, 9: so freue dich nu jüngling in deiner jugend / und laß dein hertz guter dinge seyn in deiner jugend. Thue / was deinem hertzen lüftet / und deinen augen gefällt. Allein / daß es auch damit nicht gar zu richtig sey / und man des elenden jämmerlichen dinges nicht ganz und gar überhaben zu seyn sich einbildet / so stehet flugs dabey : und wisse / daß dich Gott um diß alles wird für gerichte führen. Schreitet man hierauff in den ehstand / mit der meinung / numehr werde erst der himmel voller geigen hängen / und alles gar lustig zugehen / numehr seynd wir unsere selbst eigene herren / so weisets sich in furzen ganz anders aus. Da machet bald ein böser Asmodi lose handel / und erwecket unwillen / verdacht oder andere ungeliegenheit zwischen ehgatten / schwieger- eltern / schwägern / und dergleichen. Da gehet das sorgen an wegen der kinder / wenn sie sich gar nicht / oder zu späte / oder gar zu oft nach einander einstellen. Da entstehet verdruß wegen gesindes / wegen der nahrungsmittel / wegen der nachbarn zc. Dückt das alter heran / so saget man von diesen bösen tagen : sie gefallen mir nicht : Pred. 12, 1. Und solches elende jämmerliche ding reichet von einer mutter biß zur andern : von dem leibe der leiblichen vernünftigen mutter / biß zum lager der allgemeinen mutter / oder biß wir in die erde begraben werden / die unser aller mutter ist. Denn das ist das (2) Ziel / der terminus ad quem, biß wohin? biß ins grab. Und eben diesen respect haben auch dem erdreich die heyden gegeben / wie bekant ist von Junio Bruto, daß der auff empfangene nachricht vom Oraculo, (wer am ersten die mutter küssen werde / solle das reich besitzen /) alsbald vorsich auff die erde gefallen / und selbige / als unser aller mutter geküßet ; worauff ihm auch die herrschafft vor seinen beyden andern brüdern / so die leibliche mutter verstanden / zu theil worden : besage Livii, Val. Maximi l. 7. c. 3. und anderer. Derhalben wie wir von unsern leiblichen müttern in und ausser den leibern getragen werden / von ihnen empfangen wir den unterhalt samt aller wartung / sie dulden unsertwegen allerley ungemach / und werden schlecht belohnet ; also sind auch wir von und aus der erden ursprünglich entsprossen / (Gen. 2, 7. 3, 19.) von der erden bekommen wir täglich / was wir essen und trincken / von der erden werden wir allenthalben getragen / der erden machen wir ohn unterlaß unlust / daß sie über uns seuffzen muß / (Rom. 8, 21. 22.) und also werden wir auch endlich wiederum / indem wir darein begraben werden / gleichsam in einen mütterlichen leib geleet / biß

bis wir am tage der allgemeinen wiedergeburt (Matth. 19, 28:) darauß wieder herfür werde gegeben werden. Was sonst bey dem Griechischen texte hier fürgehelt/da etliche exemplar mit dem Complutensi lesen *ἕως ἁπλοῦς ἡμέρας* bis zum tage der wiederkehrung in die allgemeine mutter / andere/ als das MSC. Aldincon, *ἕως ἡμέρας τῆς*, oder/als die Englische Edition, *ἕως ἡμέρας ἁπλοῦς*, bis zum tage der begräbnis / ist der wichtigkeit nicht/das man viel wesens drüber mache/indem hierüber dem verstande oder der sache selbst nicht das geringste abgehelt. Es bleibet dabey/vom tage unserer ersten ankunfft/bis auff die letzte minute des abschiedes / da uns die seele ausgehet/wehret die grosse unruhe / das schwere joch / das elende jämmerliche ding / also / daß es zuletzt bey Sirachs Worten bleibet c. XI, 29: eine böse stunde macht/das man aller freude vergißt / und wenn der mensch stirbt / so wird er inne/wie er gelebt hat.

Zum Vierdten.

So befindet sich/ daß unsere lebens-last sey unzählig: sintemahl da ist immer sorge/furcht/hoffnung/und zuletzt der tod. *τὸς ἀλογισμοῦς αὐτῶν ἐστὶν φόβος καρδίας, ἀννοία, προσδοκία, ἡμέρα τελευτῆς.* Das ist/nach herrn Camerarii ausfüllung: (*μετα*) nach ihren sorgen und furcht des hertzens / *intentio animi in expectationem*, absehen des gemüths auff hoffnung/sterbens-tag. Und also stehet nun unter diesen feindseligen regimentern /so zur bestürmung des armen menschens angeführet werde/ das Sorgen/gemenge vornen an. *ἀλογισμοὶ* heißen die verstandes/bemühungen/da man einer sache mit allem fleiß nachsinnet/hin und her etwas überleget / bald diß/bald jenes für wahr oder diensam hält/und sich so bald nicht kan zu ruhe stellen; wie also aus dem hertzen auch arge *ἀλογισμοὶ* gedancken auffsteigen Matth. 15, 19: wie vieler hertzen gedancken offenbahr werden/Luc. 2, 35. wie Iesus seiner widerwärtigen gedancken merckte / c. 5, 22. 6, 8. 9, 47. wie in der Jünger hertzen bey Christi erscheinung gar seltsame gedancken kamen/c. 24, 38: wie die heyden in ihren *ἀλογισμοῖς* gedancken oder tichten eitel worden/Rom. 1, 21. &c. Und eben das sind die vielerley unbeschreiblichen sorgen / die in dem wirthshause unsers hertzens stündlich/ia augenblicklich / ein und ausziehen / da es heisset: was werden wir essen? was werden wir trincken? womit werden wir uns kleiden? Matth. 6, 21. Da Martha ohne noth ihr viel sorge und mühe machet/Luc. 10, 41: da wir insgesamt sorgen bald wegen des vergangenen/welches wir gerne ändern wolten/und doch nicht können; bald wegen des gegenwärtigen/wenn uns der mangel des guten / und die anwesenheit des verdrüßlichen schmercket; bald über dem zukünftigen / wie wir dem bevorstehenden elend und jammer entgehen / einen guten zustand uns versehen/und denn auch in demselben uns fein beständig erhalten mögen. Bald giebet's sorge über unsere eigene person/wegen gesundheit des leibes/vergnügung des gemüths/erlangung anständiger ehre/vermögens/ambtes/und dergleichen; bald über die unsrigen/über weib/kinder/eltern/befreundte/gesinde/2c. wenn dieselben krank sind / oder sonst in unglück stecken. Bald sorgen wir über geistlichen sachen / so das gewissen angehen/bald über weltlichen/so zu diesem leben gehören / es sey nun im allgemeinen landeswesen / oder nur in privat-sachen. Ich geschweige der eiteln und lächerlichen kinder-sorgen/da wir uns doch ziemlich zum öftern abmartern über puppen-und lappenwerck/nemlich über dem/was zum pracht / kurzweil und andern vanitäten gehöret/und durchaus wohl könnte und solte unterlassen werden. Nichts destowenigerorget und dencket man das hunderte ins tausende; bald kömmt uns dieser / bald ein anderer vorschlag ein; ist bauen und buzen wir das zimmer so bald reissen wirs wieder

ein; bald fällt uns dieser auffzug ein/bald wird der verworffen / und muß ein anderer auff die bahn; und dennoch/wenns die länge und die quere ausgesorget worden/wann das kartenhaus da stebet / so wirfft es ein einziges anhauchen alles über einen hauffen. Das heißt Sorge.

Folget Furcht. Diese/wie bekant/erhebt sich über bevorstehender gefahr/es sey dieselbe nun wahrhaftig/oder doch nur eingebildet. Und da fürchtet man sich nur leider oft/da nicht zu fürchten ist; Psal. 53, 6. es betreffe entweder uns/ oder die unsrigen. Und weil es dabey bleibet; non minor est virtus, quam quærere, parata rueri;

**Behalten was man hat/braucht so viel flugen sinn/
Als vor von nöthen war zu werben mit gewinn:**

so fürchten wir uns/das nicht unser respect, ehrlicher nam/vermögen / freundschaft oder etwas anders abbruch leide; darüber verursachen wir uns schlafflose nächte/greifen zu unziemlichen mitteln / berathschlagen uns wohl gar / wie der furchtsame Saul/mit alten zauberheren/ 1. Sam. 28. fragen wahrsager und zeichendeuter: Jesa. 8, 19. verbinden uns mit verdächtigen bundesgenossen/wie Ahas Jesa. 7, 2: da man nichts hörete/als: bund/bund/bund! Jesa. 8, 11. 12. die furcht macht uns sincken/wie den zaghaften Petrum Matth. 14, 30. Und sonderlich findet sich solches bey gottlosen; denn derselbe bebet sein lebenlang/ und dem tyrannen ist die zahl seiner jahre verborgen. Was er höret/das schreckt ihn / und wenns gleich friede ist/fürchtet er sich/der verderber komme. Gläubt nicht / das er möge dem unglück entrinnen / und versiehet sich immer des schwerdts: Job. 15, 21. seqq. denn das einer so verzagt ist / macht seine eigne bosheit / die ihn überzeuget und verdammt / und ein erschrocken gewissen versiehet sich immerdar des ärgsten/denn furcht kömmt daher/das einer sich nicht getrauet zu verantworten/ noch keine hülffe weiß: Sapien. 17, 11. Und also geschichts wohl mehrmahl/das bey dem schönsten wetter wir uns für einem starcken gewitter befürchten/das ist/ bey gar gutem wohlstande befahren wir uns so wohl gemeiner landplage/krieges/ infection, theurung &c. als auch besonderer unfälle. Lassen sich gleich heyrathen oder andere contracte/ingleichen kinder/schwäger oder freunde/eine zeitlang wohl an/so fürchten wir uns doch des umschlagens. Hat gleich ein hoher kriegs-officirer für seine person einen rühmlichen namen erworben / so hat er sich doch bey feldschlachten/ bey beschützung anvertrauter plätze/ bey einnehmung vester örter / seiner soldaten wegen zu befürchten/das sie nicht ihrer schuldigen dienste sich erinnern / meuteniren / und ihn also um seinen respect bringen möchten. In summa / das menschliche herz wird wohl selten ohne sorgen und ohne furcht seyn/sondern wie Marggraff Albrecht von Brandenburg / Erzbischoff zu Mainz/ gesagt hat / ist dasselbe gleich einem mühlsteine/der immerdar herum laufft / und etwas wil zu thun haben. Schüttet man was gutes drauff/so machet ers zu meel. Ist aber kein korn da/so laufft er gleichwohl/ aber er zerreibt sich selber. Und also seynd wir niemahls ohne dergleichen abzehrenden bekümmern.

Neben dieser Furcht stehet aber auch gleichwohl **Hoffnung**: *ἡπιότης*, eigentlich/das aussinnen des erwartens: sintemahl *ἡπιότης* ein solch grüblen bedeutet/da der verstand auch etwas zu erfinden geschäftig ist/wie des zaubers Simonis, Actor. 8, 22. (vide si lubet, Sapien. 6, 16. 9, 14. 14, 12. 15, 4.) Und eben solch aussinnen verursachet die verlangte erwartung eines bessern / da wir uns immerdar mit hoffnung speisen / nicht anders als wie auch ein ackermann auff hoffnung säet; Jacob 5, 7. Ist gleich dieses jahr ein miswachs gewesen / ei / dencket er/ übers jahr hab ich desto reichere erndte. Eben dergleichen hoffnung stellet sich auch für ein weinbergs-herr/ der grosse kosten / müh und sorgen heuer angewendet / und dennoch nichts dafür bekommen / übers jahr aber solls eine reiche lese einbringen.
Der

Der kauffmann/so handlung erst anfähet/oder allbereit eine schnappe erlidten / ein kriegsmann/welcher vorn feinde eingebüffet / ein junger student / so zu erst auff die Universität kömmt/ein freyersmann/bausen alle gleichsam von grosser hoffnung / und tragen ansehnlichen profit/hobe ehrenstellen/ansehnliche heyrathen in ihren köpffen; ob gleich zum öfftern an gespannten tuche und solchen einbildungen gar ein grosses eingehet. Wie zu zeiten auch die hoffnung / so sich verzeucht / das hertz ängste / (Prov. 13, 12:) wollen wir nicht eben weitläufftig anführen. Indessen hat der Poët Horatius nicht übel geschrieben: epist. 4.

Inter spemq; metumq; , & curas inter & iras
omnem crede diem tibi diluxisse supremam.

Grata superveniet, quæ non sperabitur, hora.

Das ist: Zwischen sorgen/furcht/groll/hoffen/
Denck/ob hätte dich betroffen

Dieser/als dein letzter tag:

Kömmt ein stündlein unversehen/

Das fein lustig wil abgehen/

Desto lieber dir's seyn mag.

Wenn nun diese seltsamen winde lange genug durch ein ander gewehet und gedrehet haben/sorge/furcht und hoffnung/woben bleibets denn endlich?

Und zuletzt der Tod: *ἡμέρα τελειότητος*. Der sterbe-tag/ damit hat das spiel ein ende. So lang man gesund ist/dencket man hieran gar ungern/es vergehet uns bald hierüber alle lust / und wir werden melancholisch. Gleichwohl ist's die lautere wahrheit: alles fleisch verschleust wie ein kleid; es ist der alte bund/mensch du must sterben! Sirac. 14, 18. Wenn der herr Lutherus hieran gedencet / und zugleich dem D. Justo Jonæ ein glas schencket/macht er darüber diesen vers:

Dat vitrum vitreo Jonæ vitrum ipse Lutherus,

Ut vitro fragili similem se noscat uterq;.

Das ist: Dem gläsern Jonæ schencket/Lutherus dieses glas;
Gebrechlich beyde sind: drum halt in allen maß.

Oder:

Dem gläsern Jonæ schencket diß glas ein gläsern mann;
Gebrechlich beyde sind/bald aus es werden kan.

Also auch hat der grosse Käyser Severus mehrmahls seinen todten-krug/ darein nach damahligen brauch die asche von der verbränten leiche beygesetzt ward / und er mit sich herum führte/angeredet; du wirst mit der zeit den mann einsperren / dem ist die welt zu enge ist. (Lud. Gottfried Chron. f.m. 351.) Freylich/freylich laufft es endlich alles auff diesen tag hinaus: und zuletzt der tod; welcher ankömmt gang unfehlbar/daneben oft unvermuthet/jähling/jämmerlich / unvermeidlich / den man auff keinerley weise / wie mächtig man immer sey/kan hintertreiben. Und in solcher stund geschicht eine so hauptsächliche veränderung / daß aus der zeit man verfallt in die ewigkeit/aus den creaturen wird man überbracht vor den Schöpffer und Richter; dieser gang/diß gericht und handlung ist gang ungewöhnlich / dergleichen uns unser leblang noch nie widerfahren oder kund worden; und also ist das härteste in dem elenden jämmerlichen dinge auff die letzte versparet. Solten wir noch hiezuvollend erholen / was in den folgenden worten annoch zu unserer materie gehöret/so würde es noch viel zu reden geben vom zorn/eiffer/widerwärtigkeit/unfriede und todesfahr/neid und zant: (*Θυμὸς ἔστι λῆθ, ταρῆχὴ ἔστι πάθος, ἔστι φόβος, ἰσχυρὰ, καὶ μίμημα καὶ ἔρις;*) Da gewiß die vielerley widerwärtigen winde auff der see/die schwarzen wetterwolcken am himmel/die wilden bestien in gehölgen / nimmermehr so hefftig durch einander wüten können / als solche widerwärtige affecten in dem menschlichen hertzen; da dasselbe öfters gleich siehet einem teatro, auff welchen bald

Ⓔ

comce-

comœdien / bald tragœdien / bald nârrische bossen-spiele / mit grosser bemühung vor-
gestellt werden ; wie etliche bey dem wort *ωίσημα* dessen gedencen. Und eben damit
wird unsers wohlseligen Herrn Ober-Hofmarschalls symbolum bestârcket :

Omnium rerum vicissitudo.

Alles thun hat seinen wechsel.

Freylich bleibt es bey der frommen Ungrischen Königin Maria ihrem liede : All ding
ein weil / ein sprichwort ist ; HErr Jesu Christ / du wirst mir stehen zur sei-
ten / und sehen auff das unglück mein / als wâr es dein / wanns wider mich wil
streiten. Da ändert sichs alles zusehens / fast wie im frühling das Aprillen-wetter.
Pluff nichts kan man sicherlich fussen oder beständige rechnung machen ; da gehets / als
ob einer vom eise und schnee wâlde / mauren und grâben wider den feind machen wol-
te / welches ein einziger warmer tag wiederum verschmelzen würde. Ist einer gleich
gar ein kônig / wie Franciscus in Franckreich / dennoch kan es ihm mißlingen in der
schlacht / daß er vom Kâyser Carolo V. gefangen wird : daher er in seinem zimmer
an die wand schreibet : hodiè mihi, cras tibi ! heut ist's an mir / morgen an dir.
Vorunter der Kâyser / als ers zu lesen bekam / diese worte dazu schriebe : homo sum,
humani nihil à me alienum puto. ich bin auch ein mensch ; menschlichen fâllen
bin ich so wohl als andere unterworffen. (Zingreff. p. 1. apoph. p. m. 90.) Da
gehets in gemein / wie mit des Egyptischen kônigs Sesostris seinem wagen-rade / wel-
ches einer von den vier ein gespaneten gefangenè kônigen zum ôfftern ansah / und her-
nach auf befragung zur antwort gab : er hätte mit fleiß zugesehen / wie bald das ober-
ste / wâre zu unterst / und das unterste wieder zu oberst kônnen. Wodurch denn
der stolze Sesostris um so viel desto klüger ward / daß er dieses ungewôhnliche fuhr-
werck nicht weiter gebrauchte / aus beysorge / es dürffte auch mit ihm selbst das ober-
ste zum untersten staube dermahleins gekehret werden. (vid. Gottfr. monar. t. 1.
f. 45.) Ich geschweige des Polycratis Samii, des Pauli Gvinisii von Luca, des
Emanuelis Sola Sepulveda ; derer seltsame abwechselung mit mehrern erzâhlet
wird vom Camerario l. 2. horar. subcif. c. 57. p. 242. Es siehet freylich in unserm le-
ben recht aus wie mit einem wasser-rade / welches rings herum mit leeren frügen um-
hânget / derer ein theil auff der einen seite schöpfen / und auff der andern seite / wann sie
wiederum berg unter gehen / das geschöpfte wieder ausgiessen müssen. Ist seynd auch
wir voller respec-te / vermôgens / gesuntheit / freundschaft / &c. bald kÿpt es mit uns um /
und heisset wie mit Naemi : Voll zog ich aus / aber leer hat mich der HErr wie-
der heim bracht : Ruth. 1, 21. Ist spielen die kinder hochzeit / geschwind werden
sies überdrüssig / und spielen eine leiche. Ist ist's bey ihnen krieg / bald kômt wieder ein
volles gelächter. Und also trifft der Saren rede ein Tob. 3, 21 : das weiß ich für-
wahr / wer Gott dienet / der wird nach der anfechtung getrôstet / und aus
der trübsal erlöset / und nach der züchtigung findet er gnade. Nach dem un-
gewitter lässestu die sonne wieder scheinen / und nach dem heulen und weinen
überschüttestu uns mit freuden. Gibt es fast unzâhlige abwechselungen / eh aus
dem leinsamen ein hembde / und aus den kôrnern ein brodt werde ; so gibt es in wahr-
heit auch abwechselungen übrig gnug / eh der mensch durch sorge / furcht / hoffnung
und zuletzt durch den tod hinüber komme.

Wenn die morgenrôth herleuchtet /
Und der schlaff sich von uns wend /
Sorg und kummer daher streichet /
Müh find sich an allem end ;
Unser threnen sind das brodt /
So wir essen früh und spat :

Wenn

Wenn die sonn nicht mehr thut scheinen/
Ist nichts denn klagen und weinen.

Und so viel sey gnug von den worten unsers textes.

Gebrauch.

Wöchte aber bey diesen bisher geführten reden uns etwa beyfallen / was denn eben müge sey / von dem elenden jämmerlichen dinge viel wesens zu machen / das doch vorher einem ieden mehr / als ihm lieb / bekant ist: könnte denn nicht etwas vorträglichs seyn fürgenommen worden? Allein L. M. weñ uns diese Predigt gar überall nichts dienete / so könnten wir zum wenigsten zu einem bedacht samen nachsinnen auffgebracht werden / woher doch solch elend jämmerlich ding / und zwar stracks vom mütterleibe an / seinen ursprung nehmen müsse? Solte Gott der Herr / der ein Gott des lebens / der freude und des friedens ist / sich an solchen beschwerden seines ebenbildes belustigen? ach nein / das kan und darff von ihm im geringsten nicht vermuthet werden. Er ist ein liebhaber des lebens: Sapient. XI, 26: und also hat er auch den menschen geschaffen zum ewigen leben / und hat ihn gemacht zum bilde / daß er gleich seyn soll / wie er ist. Aber durchs Teufels neid ist der tod (samt allen seinen vorboten und droß / elend / krankheit und jammer) in die welt kommen / und die seines theils sind / helffen auch dazu: ibid. c. 2, 23. Daß wir demnach in solchem elend und jammer dahin fahren wie ein strom / daß wir sind wie ein schlaff / gleich wie ein gras / das doch bald welck wird; das macht / o Gott / dein zorn. Denn unsere missethat stellestu für dich / und unsere unerkañte sünde ins licht für deinem angesichte: stehet Pf. 90, 6. seqq. Weil aber eben solch elend in und von mütterleibe an alsbald sich anhebet / so schleußt sichs unfehlbar / daß auch im mütterleibe schon / sünde an dem armen Adams kinde müsse vorhanden seyn: sintemahl wo elend und jammer ist / da muß auch die sünden-wurzel sich finden / aus welcher solche schöne fruchtlein herfür blühen. Welches denn nebenst andern heiligen der bußfertige David gar gerne bekennet: siehe ich bin aus sündlichem samen gezeuget / und meine mutter hat mich in sünden empfangen: Pf. 51, 7. Da sind wir kinder des zorns von natur: Ephes. 2, 3: und herrschet der tod auch über die / die nicht gesündigt haben mit gleicher übertretung / wie Adam; das ist / über erst neugebohrne / ja auch noch nicht gebohrne kinder; Rom. 5, 14. Welches denn mit mehrern Augustinus wider die Pelagianer anzuführen gewußt / unter andern auch l. 3. hypognost. to. 7. m. f. 1401: allwo er zugleich eben unsern Spruch Sirachs anführet von dem schweren joch / welches von den beyden ersten eltern herrühre / etc. (Wiewohl wir ist dahin stellen / ob eben Augustinus dieser schrift tichter sey / oder vielmehr ein anderer unter seinem namen.) Also hat auch der fromme Bernhardus gar schöne gedanken von der erbsünde / daß man dieselbe aus dem elende und jammer vom mütterleibe an / gar sattfam schliessen könne / serm. feriae 4. hebdom. pœnosæ f. m. 30. b. da er denn die erbsünde die größte sünde nennet / weil selbige das ganze menschliche geschlecht / keinen einsigen ausgenommen / dem tode unterworffen. A primò homine ad novissimum usque protenditur, & in singulis quoque à plantâ pedis usque ad verticem diffunditur hoc venenum. Vom ersten menschen an erstreckt sie sich bis auff die letzten: in einem iedwedern breitet sich dieses gift aus von der fußsohlen bis auff den scheidel. Sed & aliter nihilominus in uni-

versam dilatatur ætatem, ab eâ sc. die, quâ sua quemq; concipit, usq; ad eam, quâ communis eum recipit mater. Alioquin unde grave jugum super omnes & totos filios Adam, idq; à die exitus de ventre matris eorum, usq; in diem sepulturæ in matrem omnium? Über diß breitet sich dieses übel auch durch alle alter hindurch / von dem tage an / da einen ieden seine mutter empfängt / bis zu dem tage / da ihn die allgemeyne mutter wieder zu sich nimt. Denn woher wäre sonst das schwere joch / (hiemit siehet er klärlich auff unsern spruch Sirachs /) über die gesamte und auch die ganzen Adams-kinder / vom tage der geburt an bis zum begräbnis? Führet darauff ferner fort / wie wir in unflat gezeiget / in finstern genähret / in schmerzen gebohren werden. Für unsern herausbrechen beschweren wir die armen mütter: im ausbrechen zerreißen wir sie / wie die ottern; wunder ist / daß wir nicht selbst zerrissen werden. Unsere erste stimme ist weinen / weil wir ins threnen-thal ist fallen. Worauff er den spruch Jobi 14. anführet: der mensch vom weibe gebohren lebt eine kurze zeit / und ist voll unruh. Solte aber iemand auff diese thorheit mit etlichen alten schwärmern fallen / daß solch elend jämmerlich ding deßwegen von mutterleibe an sich spüren lasse / weil die seelen vorher in einer andern welt sich ungebührlich gehalten / und zur straffe hierauff in menschliche leiber / als ihre gefängnis / verstoßen wären / so begegnet selbigen der heil. Augustin. gar gnüiglich (t. 7. de peccat. merit. contra Pelag. l. 1. c. 22. f. m. 668:) mit dem spruch Pauli Rom. 9, 11. seq. ehe die kinder gebohren waren / und weder gutes noch böses gethan hatten / auff daß der fürsaz Gottes bestünde nach der wahl / ward zu ihr (der mutter Rebecca) gesagt / nicht aus verdienst der wercke / sondern aus gnade des Berufers: der grössste soll dienstbar werden dem kleinen. Daß also wir wegen der erbsünde handgreifflich überzeuget werden / wie dieselbe als ein unbeschreiblich gift / von den ersten eltern auff iegliche nachkommen / nebenst allem elend und jammer / fortgepflanzet werde; und wir dannenhero zu desto tiefferer erniedrigung göttlicher traurigkeit / verlangen nach der himmlischen hülffe / begierde zu dem angetragenen gnaden-wort / verachtung der weltlichen eitelkeit und verlangen nach dem beständigen himmels-erbe / uns ermuntern lassen solten. Ja eben dieses elend von mutterleibe an soll auch destomehr uns grauen machen vor der irrigen lehre der alten Pelagianer / neuen Socinianer und anderer Schwarmgeister / welche mit einander von der erbsünde nichts halten / sondern vorgeben / sündigen lerne man nur von andern / die eigne einwilligung gehöre zu ieglicher sünde / &c. Nein: auff diese art könte das elende und jämmerliche ding uns vom mutterleibe an nicht betreffen.

Allein wir lernen billich bey dieser lebens-last uns hiernächst für unsre eigene person auch besser ermuntern wider unsre eigne frechheit / da ihrer viel sich auff gar unrechte manier solcher last entschütten wollen / indem sie aus Sapien. 2, 61. sprechen: wohl her / laßt uns wohl leben / weils da ist / und unsers leibes brauchen / weil er noch jung ist. Wir wollen uns mit dem besten wein und salben füllen. . . Unser keiner lasse ihm fehlen mit prangen / daß man allenthalben spüren möge / wo wir frölich gewesen seyn; wir haben doch nicht mehr davon / denn das. Das ist an manchen orten eitel freude / oxsen würgen / schafe schlachten / fleisch essen / wein trincken / und sprechen: laßt uns essen und trincken / wir sterben doch morgen: Jesa. 22, 13. 1. Corinth. 15. 32. Das heisst recht / nach ihrer meinung / den Corneliu in wein ersäußen wollen. Diesen gehets fast / wie dem maulesel in der fabel / welcher seine auffgebürdete last der schwämme / durch niederlegen im wasser zerschmelzen wolte / wie ihm etwa mit dem salt vorher mochte gelungen seyn / allein eben hiemit ward ihm die last nur allzu unerträglich / daß er nebenst den schlägen noch dazu nicht weiter kommen kunte. Denn eben diese elende und viehische wollust kan im geringsten die lebens-last nicht vermindern / sondern hiedurch wird

wird die arme seel für dem gerechten Richter nur desto mehr beschweret/und im gewissen desto schmerzlichere qual erweckt. Laß seyn/das ein solcher tämischer mensch auf einem schlipffrigen stege am gebirge/ihm selbst die augen verbinde / damit ihm nicht schwindele/wird er nicht desto eher den hals stürzen? Laß seyn/das einem fieberhaften oder einem podagrigo der wein gewaltig wohl schmecke / wird er denn damit seiner beschwerung los? häuffet er sie nicht vielmehr merklich und höchst gefährlich? Drum ist es die allerschädlichste thorheit / das elend dieses lebens durch üppige weltfreude versüssen oder gar vertreiben wollen. Laß seyn / das etliche alt werden bey guten tagen/und erschrecken kaum einen augenblick für der hölle / (Job. 7, 13.) haben sie denn damit den Sirach zum lügner gemacht? ach im geringsten nicht. Ihr elend und jammer haben sie nur eben hiemit vermehret/indem sie in der zeit der heimsuchung die angebotene gnade verscherzet/und zu grösserer hollen-qual und gluth mit dem reichen manne nur mehr holz und öl zusammen getragen: Luc. 16, 19. 24. Also haben wir auch bey dieser allgemeinen lebens-last uns dessen zugleich zu bescheiden/wie unverantwortlich es sey/bey solcher verdienten mühseligkeit faullentzen/und die arbeit fliehen wollen. Aristogiton, ein grosser auffschneider von Athen/redete von eitel krieg und kriegeswaffen/also das man ihn vor den herzhafftesten und geschicktesten soldaten hätte halten sollen. Allein da aus spielen ernst werden / und man vöcker werben solte / kam dieser grosssprecher mit einem dick-verbundenen beine hinkend einher gezogen/ob wäre er iso seines schadens wegen zu verschonen. Phocion aber roche den braten/und sagte zum muster-schreiber: scribe hunc claudum & ignavum: schreibe diesen an als lahm und faul. Bey denen Welschen war es hiebevör bräuchlich/das die jenigen / so nicht gern in krieg wolten / ihnen selbst oder auch ihren söhnen die daumen abschnitten / welche man schimpfflich Murcos zu nennen pflegte: wie also Svetonius eines Römischen edelmans gedencet / welcher zu solchem ende mit seinen beyden söhnen auff gleiche art verfahren/aber zur straffe vom Augusto um alle seine güter bracht worden. (v. Pontan. bellar. p. 739.) In wahrheit seynd solchen Murcis gleich zu achten alle/die um ruhe und guter tage willen weder der welt noch ihren eignen begierden etwas zuwider thun wollen / nur damit sie dieses leben/welches sie ohne des einem jahrmarckte gleich achten (Sapient. 15, 12.) ohne elend und jammer sein beqvem hinbringen mögen. Lieber lassen sie ihrem fleisch den zügel/ liegen auff ihren hafen stille/und lassens gehen/wies gehet / eh sie des Deifels oder der welt ihre ungunst und verfolgung auff sich laden wolten. Hingegen seynd auch diese nicht zu loben/ die allzu ängstlich sich solchen elenden jämmerlichen lebens halben anzustellen wissen; ja die sich offters ohne noth mehr sorge und furcht zuziehen/als sie von rechtswegen fühlen solten. Wie viel grämen sich über eiteln lappereyen / was zum äusserlichen ansehen und pracht gehöret / wie in bauen/auszierung und mobilirung der häuser/anrichtung grosser panquet/anschaffung köstlicher kleider und dergleichen vanitäten/es andern möge fürgethan werden/und man den namen allein behalte? welches doch mit einander als ein traum verschwindet/und nichts ist. Wie viel haben sorge und furcht vor solchen gespenstern/die sie sich selbst einbilden und machen? Wie viel haben ein feig hertz / das sie ein rauschend blat jaget/das sie fallen/da sie niemand jaget? Levit. 26, 36. Sie haben ein bebendes hertz/und verschmachtetete augen/und verdorrete seelen / das ihr leben für ihnen schwebet; Deuter. 28, 65. Sie sorgen sich oft siech und aberwitzig / und werden doch damit weder reicher noch geehrter; da es hingegen der Herr seinen freunden im schlaffe gibt; Psalm. 127, 3. Also hänget mancher bey seinem elend und jammer der traurigkeit nur allzu sehr nach/und vergisset darüber seines Gottes/erfähret aber/das des Sirachs worte wahr seyn: mache dich selbst nicht traurig/und plage dich nicht selbst mit deinen eigenen gedanken. Denn ein frölich hertz ist des menschen leben / und seine freude ist sein langes leben. Thue dir guts / und tröste dein hertz/und treibe traurigkeit fern von dir: (iedoch nicht auf vorige welt-art.) Den traurigkeit tödtet viel leute/und dienet doch nirgend zu: c. 30, 24. item: von trauren kömmt der tod / und des hertzens traurigkeit

schwächet die kräfte: c. 38, 18. Von eiteler ungegründeter und ungeschickter hoffnung/da manche nicht anders/ als ein pallon mit luft/ angefüllet seyn/ item vom zorn/eifer/unfriede/neid und zancf/ da manche/auch unter den grossen/gar herrlich und vergnügt nach Gottes willen leben könten/dennoch unnötliche blutstürmungen/kriege/oder auch andere zänckerereyen und rechts-processen anfangen/sich und die andern in immerwährenden kummer stürzen/ und also mehr als wolffisch unter einander leben/wil ich nicht einmahl zu reden anfangen/ sondern vielmehr einem ieder sein eigen gewissen davon heimlich fürpredigen lassen.

Derhalben nichts bessers bey dieser lebens-last/ als Gedult! ach die straff (des elenden jämmerlichen dinges/) wir wohl verdienet han/ solchs muß bekennen iederman/niemand darff sich ausschliessen. Ist's nu durch sünde verdienet/was sperren wir uns dennoch lange? warum sagen wir nicht viel lieber mit dem schwächer? wir empfangen/was unsere thaten werth sind. Luc. 23, 41. Über dis trifft uns solch übel nicht allein/ sondern es gehet über alle Adams-kinder oder menschen/so wohl die in hohen ehren sitzen/als die geringsten auff erden/so wohl die seiden und kron tragen/als die grobe kittel an haben. Und also dürfen wir uns nicht schämen/wir werden auch deswegen nicht unehrlich. Vielmehr/wenn wir uns gebührend in handel schicken/können wir aus bley lauter gold machen/so gar/daß denen die Gott lieben/alle dinge zum besten dienen müssen: Rom. 8, 28. Ja/dieweil du Gott lieb warest/sagt der engel/Tobiae 12, 13: so must es so seyn/ ohne anfechtung mustest du nicht bleiben/ auff daß du bewähret würdest. Drum nur in zeiten sich dazu gefasset gemacht! mein kind/wilstu Gottes diener seyn/ so schicke dich zur anfechtung. Halt fest/und leide dich/und wancke nicht/wenn man dich davon locket: Sirac. 2, 1. Ein ieder fasse in Gott ein mannlich herz gegen solches elende und jämmerliche ding/weil es doch nur menschliche (allgemeine/nicht aber/englische) anfechtungen seynd/1. Corinth. 10, 13. Ein ieglicher nehme Pauli wort an/ als wären sie an ihn geschrieben: wachet/ stehet im glauben/ seyd mannlich und seyd starck: 1. Cor. 16, 13. Kunt die heydnischen Philister sich unter einander anfrischen: so seyd nu getrost und männer/ ihr Philister/ daß ihr nicht dienen müisset den Ebreern; (1. Samuel. 4, 9:) Kunte der unbeschnittene Agag dem Propheten Samuel getrost entgegen gehen/ mit den worten: also muß man des todes bitterkeit vertreiben! (c. 15, 32:) wie solten denn wir getaupte Christen/die wir des Geistes erstlinge empfangen haben/nicht mit einer mehrern mannlichkeit dem elende/jammer/sorge/furcht/ und zuletzt dem tode selbst/ins gesichte treten? Ohn ist es zwar nicht/ie grössere ehr/ie grösser beschwer: wer in solchen ehren sitzt/wer seiden und kron trägt/ hat von rechts wegen von der allerwenigsten kurtzweil zu sagen. Der Pabst selbst/Adrianus VI. (wie Corn. à Lap. im comment. dieses ortes gedencet/) hat solche grabschrift/vermuthlich nach eigener beliebung bekommen: Adrianus VI. hic situs est, qui nihil sibi infelicius in vita, quam quod imperavit, duxit: das ist/hier liegt Adrianus VI. welcher in seinem ganzen leben nichts unglücklicher geachtet/ als daß er über andere geherrschet. Fast gleiche gedanken hat der könig in Spanien Philippus III. in seinem tode geführt: ad nihil aliud confert esse regem, quam ut in morte poeniteat fuisse: daß einer könig sey/nützet zu nichts mehr/als daß es im tode/ dergleichen gewesen zu seyn/einem gereue. Also werden auch in obangeführter ort des Luciani reden beygebracht von solchen regiments-personen/wie sich bey ihnen finde furcht/fressende sorgen/haß derer jenigen/ so um den könig leben/ nachstellung/dannhero weniger schlaff/unruhige träume/verwirrte gedanken/ganz ungewisse hoffnung/wenig musse/viel verrichtungen/gerichts-handel/kriegs-handel/kriegs-sachē/befehle/bündnisse/berathschlagungen/2c. wodurch den zugeschehē pfleget/ daß solche personē einer frölichen ergözung auch kaum im traume genießen können/indem alles durch ihren kopf gehē muß/2c. Hierzu kömt noch dieses/daß weñ gleich regimentspersonē noch so wohl sich in acht nehmen wollen/destoch manche seuffer von armen unterthanē gehört werden; von welchen aber könig Heinrich

rich in Castilien zu sagen pflegte: er fürchte sich mehr für seiner unterthanen fluch und tñbler nachrede/als für einem grossen heer seiner feinde. Wo wider den nichts dienlicher seyn mag/als ein andächtiges gebeth und ungefärbte furcht des Höhesten/ da man iederzeit für ihm wandelt und fromm ist/Gen.17,1: auch dem HErrn seine wege befehlet/und auf ihn hoffet; denn also wird er's wohl machen: Ps. 37, 5. Wohl dem/der in seinem elenden jämmerlichen leben sich so bezeigen kan / wie Augustinus (l. 21. de Civ. Dei c. 5.) von einem gewissen holze eines feigenbaums in Egypten berichtet / daß selbiges / wanns in das wasser kömmt/alsobald sincke/iedoch wann es ein weilgin drinnen gelegen/ bald wiederum sich erhole/ und in die höhe schwimme: also auch wohl dem/der in dem wasser der trübsal/ dafern er ja anfangs in etwas gesunken / sich bald wiederum erhohlet/in seinem Gott getrost wird/ empor schwimmet / und aller widrigkeit vitterlich obsieget. Nebenst solcher mannligkeit aber besleisigen wir uns nicht unbillig der demuth/ also/daß wir unserer aller mitter/der erde/nimmermehr vergessen. Im leben des neulich canonisirten Francisci Borgia wird unter andern gemeldet/er habe die erde täglich zum wenigsten drey mahl geküßet / darum/ daß er sich seiner ankunfft aus der erden/des HErrn JEsu auff der erden vergossenes blutes/ und denn auch seiner letzten einscharrung in die erde und abfahrt von derselben gen himmel / dergestalt erinnern möchte. Bonart. in Sirac. f. 608. ex Ribadan. Die sacht ist nicht böse: wohl dem/der dergleichen ohn unterlaß mit ernst betrachtet/wie er selbst nichts anders / denn staub und asche sey/ (Gen. 3, 19. 18, 27.) eine arme erde/ein eitel schändlicher koth/weil er noch lebet/(Sirac. 10, 9.) der auch leglich wiederum zur erden werden muß: Gen. 3, 19. Ach was für albertkeit/wenn man noch gleichwohl viel praxiren wil! O wohl dem/ der immerdar das ende/was zuletzt kömmt/bedencket/denn so wird er nimmermehr übel's thun: Sir. 7, 40. Ach zuletzt der tod! da wird nichts anders drauß.

Wer dieses in Christlicher schuldigkeit gern und zum öfftern ihme selbst zu gemüth führet / der hat daneben diesen sichern trost/ alles elend und jämmer/alle sorge/furcht und beschwerung wird ihm mercklich leichtert / indem er seinen eignen König und Erlöser vornen an der spize siehet / nebenst andern so unzählig viel heiligen dienern/die alle mit gedult dergleichen überstanden haben. Du ist ja der Knecht nicht besser/denn sein herr/noch der jünger über seinen meister: Matth. 10, 24. Wollen wir mit Christo leben / müssen wir zuvor auch mit ihm sterben: dulden wir/so werden wir auch mit ihm herrschen: 2. Tim. 2, 11. Gottes erben und Christi miterben sollen wir zwar werden/ iedoch steht vor der endlichen einnehmung solches erbes die bedingung dabey: so wir anders mit leiden/auff daß wir auch mit zur herrligkeit erhaben werden: Rom. 8, 17. Welche Gott zuvor versehen hat / die hat er auch verordnet / daß sie gleich seyn sollen dem ebenbilde seines Sohns: ibid. v. 29. Bey solchem zustande läßet sich an bequemlichsten leiden. Gesezt/daß das elende jämmerliche ding/ unser leben/ja vielmehr unser tägliches sterben/uns noch so schwer ankömme / gesezt/daß sorge/furcht/hoffnung und zuletzt der tod/uns keine fröliche stunde recht unverfalschen genießten lasse/gesezt/ daß auch der hohe ehrenstand nur desto mehr beschwerung bringe /dennoch kan uns solches alles nicht scheiden von der liebe Gottes/die da ist in Christo JEsu: Rom. 8, 35. 38. Laß das wetter stürmen/wie es wil/ laß das schiff auch gar drüber brechen / dennoch haben glaubige herzen mit Paulo das wort vorweg/kein haar soll von ihrem haupt verlohren werden: Act. 27, 22. 34. Ihre seelen sind in des HErrn JEsu treuer Hirten-hand/darauß sie niemand reißen wird / wenn sie nur nicht selbst aus mißtrauen oder ungedult daraus springen: Johan. 10, 28. darauff verlassen sie sich in aller einfalt und kindlichen zuversicht / wie etwa von Herrn Lutheri sel. vater geschrieben wird / daß/als man ihn bey seinem sterbstündlein gefragt/ ob er auch an seinem Erlöser JEsu im leben und sterben treulich halten wolle? er geantwortet: das müste wohl ein lauer seyn/der das nicht thäte. Also ein bürger zu Rikingen/namens Hans Stengel/fragte auch bey seinem ende/(nicht lange nach angegangener predigt des sel. Lutheri) von seinem seelsorger; ob denn einer auch selig könne sterben/der nur auf das einzige verdienst des HErrn JEsu im glauben sich verliesse? und da selbiger nicht nur solches bejahete/sondern auch mit etlichen Schrifft sprüchen bewehrete / sonderlich 1. Tim. 1, 15. Das ist ie gewislich war/ und ein theures werthes wort/daß J. C. Kommen ist/2c. resolvirte er sich also: wohlan/auf dieses gewisse/wahre/theure und werthe wort wil ich sterben; und wie ich izt diesen meinen daumen in der rechten hand beschließe / also wil ich auch Christum in mein hertz schliessen/und aus demselben nimmer lassen. Worauff er bald selig verstorben/und hat auch seinen daumen in der hand nach dem tode so steiff verschlossen/ daß man ihn nicht wieder hat heraus bringen mögen. (vide Comm. Bakii in Pf. 80. f. 301.) Unnöthig ist hieher noch anzuführen das bekante exempel der in Gott seligst ruhenden Frauen / Frauen Catharin/en/geböhrnen Herzogin von

Mecklenburg / der beyden theuren Churfürsten zu Sachsen, Herrn Mauritii und Augusti Frauen Mutter / welche an ihrem Jesu so fest zu halten sich entschloß / als wie eine klett am samet-rock : Und noch neulichst des theuresten Churfürstens und Landes-vaters Hn. Johannis Georgii I. letzter spruch ist ebenfals dahin gangen : **Meinen Jesum laß ich nicht !** Wer solche glückseligkeit in seinem elenden jämmerlichen leben biß zuletzt an seinen tod behält / dem schadet weder sorge noch furcht ; ja vielmehr wird er von dem leibe dieses todes im tode erlöset Rom. 7, 24. und ist sterbē sein gewin : Philip. 1, 21. daß man ihm getrost nachruffen kan. **Sein jammer/trübsal und elend ist kommē zu einem seligen end: er hat getragē Christi joch / ist gestorbē und lebet noch.**

Welches wir denn mit Christlichem herzen billich auch aniko noch nachrühmen unserm in Gott ruhenden wohl-seligen Herrn Ober-Hofmarschall und Landvogt / dem Hochwohlgebohrnen Herrn / Herrn Curt Reinigken / Freyherrn von Callenberg / Herrn der Erbherrschaft Muskau / auch Wettesingen und Westheim 2c. 2c. An dem ist / das elende jämmerliche ding dieses lebens hat er für seine person auch gar fein gnüglich gefühlet und erkennet / auch darüber seine vielfältigen speculationes bey gesunden und siechen tagen geführet. Gewisser massen hat er von solchen widerwärtigkeitē sagen können : **sie haben mich oft gedrängt von meiner jugend auf / so sage ich Curt Reinigke von Callenberg / sie haben mich oft gedrängt von meiner jugend auff / aber sie haben mich nicht übermocht: Pl. 129, 2. 3.** Wie er in seinem heil. Tauffbunde den namen **Curt** empfangen / welches zusammen gezogen ist von **Cunrat** / und so viel ist / als **Pühn** im rath / oder der rathen Pan / also hat er bey solchen zustossenden vicissitudinibus oder glückswechseln bald bey zeiten sich selbst zu rathen gelernet / indem er zu Gott seine zuflucht iederzeit gefasset ; wie er denn mit könige David auch zu sagen gepfleget : **du bist meine zuversicht / H Erz / H Erz, meine hoffnung von meiner jugend an. Auf dich hab ich mich verlassen von mutterleibe an. Du hast mich aus meiner mutterleibe gezogen ; mein ruhm ist imer von dir. Ich bin für vielen wie ein wunder. Pl. 71, 6. 7. item: Gott du hast mich von jugend auf gelehret / drum verkündig dich deine wunder: v. 17.** Darneben erwiese er sich aber als einen **Reinicken** / das ist / einen **Reinägigen** / dessen **auge einfältig war / und also der ganze leib liechte: Luc. XI, 34. Matth. 6, 22.** Den wie bey den alten Teutschen üblich war das wort **Reimund** / so viel als **Reinmund / Reinhert / an statt Reinherz /** also ist auch **Reinicke** wohl so viel als **Reinägige** : Es wäre denn daß es gleichsam das diminutivum wäre von **Reineck / der Rein /** oder ganz und gar ein **Eck** ist / ein solcher starcker stein / der alle anfährende abweist / und viel ausstehen kan. Welches denn bey unserm Herrn Landvogte bey seinen vielfältigen verrichtungen / in krieges und friedenzeiten / auch nicht übel eingetroffen / da er in wahrheit ein **Reineck / ein lauterer rechter Eckstein** gewesen / an welchen gar viel an- und abgestossen worden. Jederzeit und allenthalben beslisse er sich aufrichtiger Teutscher reiner treue / und darneben unverzagter helden-Pühnheit ; es mochte auch gehen / woran es wolte. Wie vielerley anstöße er / sonderlich in seiner jugend / ausstehen müssen / wird umständlicher aus seinem lebens-lauff zu vernehmen seyn. Und gewislich ist das wohl einer von den größten Puffen / welchen der wohlselige Herr / eben an diesem heutigen tage ein jahr / nemlich An. 1671. den 24. Octobr. erfahren müssen / da ihm seine herzliebste Gemahlin / in wahrheit eine rechtschaffene frone ihres Geschlechts und Standes / ein ausbund der ungefärbten gottesfurcht und tugend / eine recht treue gehülffin und säule / so wohl seines alters / als auch gesäinten hauses / von seiner seite weggenommen worden. Wozu denn gehöret der erstgebohrnen ausgestatteten Frauen Tochter / vermählter Fr. von Lüzelburg 2c. gleichmäßiger seliger hintritt ; welches solche herzensstöße seyn / die niemand recht versteht / so sie nicht selbst erfahren. Von ausgestandenem hunger / frost und dürfftigkeit / sonderlich in seinem Ungrischen kriege / da es unter andern dermahleins von untreuen leuten schon so weit abgetroschen worden war / daß er / als ein wohlgewachsener junger mensch / um ein stück gold in die Türckische dienstbarkeit heimlich verkauffet werden sollen / dem aber die Wirthin fürkam / ihm es entdeckt / und noch mit fürschub etlicher ducaten davon gehoffen / item von empfundenen wunden und gefährlichen leibes-schäden / da es unter andern schon an dem gewesen / daß man ihm den schensckel ablösen wollen / wo nicht ganz ungefehr ein alter freund ankommen / und mit seiner arhney es abgewendet / (wie er mir selbst in seiner franckheit hiebevör erzählet /) wil ich auch keine fernere weitzläufftigkeit machen. Gnug ist / daß er uns gleichsam aus seinem sarge zuruffet :

**Nun hab ich überwunden / Durch dein heiligen fünf wunden /
Creutz / leiden / angst und noth / Bin ich versöhnt mit Gott.**

Derselbige gütige Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi sey gepreiset um aller erwiesene hülffe und treue ! derselbige tröste / segne und schütze das hochbetrübt hinterlassene haus ; zuseherst aber wolle er unsern Gnädigsten Churfürsten und Landes-Vater / samt denen hohen Angehörigen / ja auch dero Landen sämtlich / mit seinen gnaden-flügeln / bey diesen schweren und gefährlichen zeiten / kräftiglich bedecken und umgeben / mit treuen und wohlgeschickten dienern / versorgen / und also mildiglich verleihen / damit wir unter dero friedliche gesegneter regirung ein geruhiges und stilles leben führen mögen in aller Gottseligkeit und erbarkeit Amen / Amen !

HOSE HOSE

Lebens = Lauff

Des hochselig verstorbenen Herrn
Ober = Hofmarschalls ꝛ. Freyherrns von
Callenberg.



Cist der weyland Hochwohlgebohrne Herr/
Herr Curt Keinicke Freyherr von Cal-
lenberg ꝛ. Herr der Erbherrschaft Muskau/
auch zu Wettelingen und Westheimb ꝛ. Churfl.
Durchl. zu Sachsen ꝛ. Hochbestalt-gewesener Ober-
Hofmarschall/würcklich geheimer Rath / des
Marggraffthumbs Ober = Lausitz vollmächtiger
Landvoigt/Cammerherr und Obrister ꝛ. vermit-
telst göttlicher Gnade / auff diese Welt gebohren
worden/im Jahr Christi 1607. den 7. Septembr.
St. V. Nachts zwischen 11. und 12. Uhr / auff dem Hause Wettelingen ꝛ. in
Hessen/und den 25. darauff folgenden Monats Octobr. zur heiligen Tauffe
befördert/darinnen in die Freyheit der Kinder Gottes auffgenommen/und mit
dem Namen/**Curt Keinicke**/ in das Buch des Lebens/ eingezeichnet
worden.

Sein Herr Vater ist gewesen / der weyland Hochwohl Edelgebohrne/
Bestrenge und Hoch-Mannveste/ Herr Herrmann von Callenberg/
auff Wettelingen und Westheimb ꝛ. Erbherr ꝛ. Königlicher Majestät in
Francreich Obrister Lieutenant zu Ross.

Die Frau Mutter / die weyland HochEdelgebohrne / auch HochEhr-
und Tugendreiche Frau Margaretha / gebohrne von Bodenhau-
sen / auß dem Hause Arnstein ꝛ.

Der Groß Herr Vater / Väterlicher Linie / war der Weyland
HochEdelgebohrne / Bestrenge und Hoch-Mannveste Herr Jobst von
Callenberg / ꝛ. auff Wettelingen und Westheimb Erbherr / König-
licher Majestät in Hispanien Obrister / und des Stiffts Paderborn Land-
drost.

Die Groß Frau Mutter / die weyland HochEdelgebohrne/auch Hoch-
Ehr-und Tugendreiche / Frau Veronica / gebohrne von Boyne-
burg / auß dem Hause Stetfeld.

Der älter Herr Vater / der weyland Hoch-Edelgebohrne Herr
Herrmann von Callenberg / auff Liechtenau und Westheimb/
Erbsaß.

Die ältere Frau Mutter / die weyland Hoch-Edelgebohrne / Hoch-
Ehr-und Tugendreiche Frau Anna/gebohrne von Pappenheim/
weyland Herrn Raben von Pappenheim / auff Kugelnberg Obri-
sten und Ritters/ Tochter.

Ⓞ

Mehr

Hoch-Freyherrl.

Mehr Ahnen von des Herrn Vaters wegen/ als:

4. Die von der Bindel /
5. Die von Schachten /
6. Die von Malßburg /
7. Die von Goldacker /
8. Die von Knauten /
9. Die von Schlotthheim /
10. Die von Holzhausen /
11. Die von Boyneburg / genannt Hohenstein /
12. Die von Schauben /
13. Die von Marschalle /
14. Die von der Enß /
15. Die Bisthum von Eckstädt /
16. Die von Hofmeister /

zu gedencken / achtet man vor unnöthig / zumahlen die Annales bezeugen / daß das uralte Geschlechte derer von Callenberg / schon mehr als vor 1500. Jahren unter die 15. alten Adel. Geschlechter / welche zu des Kaisers Trajani Zeiten / sich von Rom hinweg / und in Teutschland an den Rhein / um Cöllen herum zu wohnen / begeben haben / gezehlet / auch von selbiger Zeit an / in vielen Feld-Zügen gebrauchet / und darinnen durch ihre Tapfferkeit berühmt worden / allermassen Anno 807. da Kaiser Carol der Grosse / den Nieder-Sächsischen und Westphälischen Creyß zum Christlichen Glauben gezwungen / und folgendes einen Grafen von Detting mit 6. Rittern nach Warburg gesetzt / zu dem Ende / daß sie die Leute von fernern Heidnischen Gözendienst ab / und in der Furcht halten müssen / auß diesem Geschlecht vier Personen / zu besaaten Rittern / um ihrer angebohrnen Tapfferkeit willen / mit erwählt worden / davon nachgehends einer das Haus und Schloß Calenberg in Westphalen erbauet / und nach der Zeit / er und seine Nachkommen / sich von solchem Hause genennet haben. So ist auch bekant daß Anno 1093. nach Christi Geburt / als der Christliche Zug wider die Saracenen und Türcken ins Gelobte Land gingen unter Gottfried Boullion / so Jerusalem erobert / unter der Regierung Kaiser Heinrichs des IV. und Pabst Urbani II. in selbigem Zug einer von Callenberg mit gewesen / so sich der Historie nach / sehr wol gehalten und Galle von Callenberg geheissen / wie dann auch einer von dessen Nachkommen Ludwig Heidenreich von Callenberg / für einen ehrlichen Mann und rechtschaffenen Soldaten bekant ist / der sich sonst den Schweizer. genennet / welchem hernach / Gallen von Callenberg zu Ehren / ein absonderlich Tractätlein von Dittrich Werthern Anno 1626. zugeschrieben worden.

Von Mütterlicher Linie

ist unsers wolseelig verstorbenen Herrn Oberhofmarschalls 2c. Groß Herr Vater gewesen / der weyland Hoch- Wohl- Edelgebohrne / Herr Otto Heinrich von Bodenhausen / uff Arnstein / Wolfferod und Niederjähmern / Erbherr 2c. Die

Lebens-Lauff.

Die Groß Frau Mutter / die weyland Hoch-Edelgebohrne / auch Hoch-Ehr-und Tugendreiche Frau **Susanna** / Herrn **Curt von Hannsteins** / auff Hannstein / Obristen / und Ritters Tochter.

Der ältere Herr Vater / der weyland Hoch-Edelgebohrne Herr **Wilcke von Bodenhausen**.

Die ältere Frau Mutter / die weyland Hoch-Edelgebohrne Frau **Margaretha von Barttenberg**.

Mehr Ahnen von der Frau Mutter wegen / als:

4. Die von **Klencken** /

5. Die von **Berlepsch** /

6. Die von **Pappenheim von Liebenau** /

7. Die von **Bedel** /

8. Die von **Landesberg** /

9. Die von **Steinfahrt** /

10. Die von **Neusenbuch** /

11. Die von **Münchhausen** /

12. Die von **Saldern** /

13. Die von **Wettershausen** /

14. Die von **Boyneburg** /

15. Die von **Trampe** /

16. Die von **Loezen** /

zu erzehlen / achtet man ebenfalls vor unnöthig / weil nicht unbekant / daß das Bodenhausische Geschlecht / so auß Hungarn / wie ihre Wappen die drey halben Monden weisen / uhrsprünglich kommen / sich schon mehr als vor 500. Jahren in dem Heil. Römischen Reiche / vermittelt unterschiedlicher getragener / und treuenffrigst versehener Kriegs- und Hofdienste / bekant gemacht haben. Derohalben auch allbereit vor dritthalb hundert Jahren / etliche derer von Bodenhausen / und vornehmlich diese Arnsteinische Linie / Herren-Standes geachtet / und zum öfftern mit vornehmen Gräfflichen Familien, durch Heyrathen in Schwäger- und Bluts-Freundschaft kommen / wie dann auch einer Namens Cuno Freyherr von Bodenhausen / Herr zu Gleichen / Bodenhausen / Arnstein / Obrister zu Rosß und Fuß / eine von Kettler / auß welchem Geschlecht die Herzoge von Churland entsprossen / wie auff bedürffenden Fall / mit mehrern deduciret werden könte / zur Gemahlin gehabt. Solches fürtrefflichen Herkommens und uhralten Geschlechts / ist der wohlhel. Herr Ober-Hofmarschall 2c. gewesen / daß dannhero also bald von seiner Geburt an / sich grosse Hoffnung ereignet / er werde nicht allein gleich seinen Vorfahren / sein berühmtes Geschlecht in gutem Flor conserviren / sondern auch durch rühmliches Wohl-Verhalten und rittermäßige Tugenden / selbiges herrlicher und ansehnlicher zu machen / enffrigst bemühet seyn. Und ob er wol seiner lieben Eltern hierzu bedürffende Anleitung / nicht genießen können / indeme ihm der Herr

Hoch-Freyherl.

Vater Anno 1610. im dritten Jahre seines Alters / die Frau Mutter aber im achten Jahre / und also leider! beederseits allzufrühe entfallen; So haben jedoch seine nechsten Freunde und Anverwandten nicht unterlassen / ihm die Bahne der Tugend zu zeigen / daher er bald von denenselben in die Schule nacher Kofleben in Thüringen geschicket / daselbst in Lingvis & artibus informiret / und durch fleissige Anweisung des damahligen Rectoris, Mag. Johann Müllers / hernachmahls Diaconi zu Sangerhausen / in der Lateinischen Sprache zu solchen Progressen gebracht worden / daß sich seines guten und herrl. ingenii männiglich verwundert.

Nachdem er nun die Fundamenta Latinæ Lingvæ wohl geleyet / hat er seiner Herren Vorfahren Exempel nach / in ritter- und militärischen Handeln / sich auch exerciren / und in der Welt versuchen wollen / ist diesem nach an den Herrn Grafen von Merode recommendiret / und / als er demselben wenige Zeit vor einen Pagen auffgewartet / unter die Curassierer Reuter / dessen Regiments gebracht worden / unter diesem Regiment / hat der wohlsel. Herr von Callenberg sein erstes Kriegs-Schulrecht abgeleyet / und so bald der Schlacht / welche Anno 1626. den 25. Aprilis der Kaiserliche General Wallenstein / Graff Ernsten von Mansfeld bey der Teslausischen Brücke gelieffert / und darinnen der Mansfelder / insonderheit dessen Infanterie / biß auff's Haupt erleyet und geschlagen worden / beygewohnt; Als nachmahls die Kaiserliche Armee noch in izt besagtem Jahre / in Ungarn geführet worden / ist er auch mit dahin gezogen / hat aber derer Orten unzehlig viel Ungemach außstehen müssen / wie dann der wohlselige Herr von Callenberg hiervon öftters einen grossen Catalogum, seiner in Ungarn außgestandenen Trübsal / Mühe / Arbeit / Sorge / Kummer / Hunger / Kranckheit und Dürfftigkeit / zu erzehlen gewußt / welches auch leicht daher zu schliessen ist / indem nach Entsetzung Novigrad, von dieser ganzen Armee / welche doch im hinein March in die 40000. starck gewesen / nicht über 8000. Mann zurück und gesund herauß kommen sind. Und ist hier nicht zu übergehen / daß einsten bey zu handen gestossener Kranckheit / derselbe für seinem schwachen Leib / bey entstandener Kälte im Miste Wärme suchen müssen / und obwohl durch der Herren Generalen Auffsicht / endlich auch seiner gepflogen / und er einem Capitain des Armes anbefohlen worden / hat doch dieser Geselle so untreu gegen ihn handeln / und so bald er was genesen / an den Erbfeind Christliches Namens verkauffen wollen / welches auch geschehen wäre / wann nicht durch göttliche Schickung / des Capitains eigenes Weib seines Edlen Teutschen / und Christlichen Geblüts gejammert / und ihm solches geoffenbahret / auch endlich loß gelassen hätte.

Anno 1629. do der Rück-March erfolgt / ist ihm unter dem Wallensteinischen Leib-Regiment zu Fuß / das Fähnlein anvertrauet / und / als folgendes der March / durch die March / Pommern und Mechelnburg / fortgesetzt worden / hat er sich ebenfalls dabey befunden / und wegen seines tapffern Wohlverhaltens Anno 1630. Lieutenants Stelle unter dem Obristen und Commendanten zu Gripswalda Berusi, überkommen / ihm auch so bald ein Trouppe Croaten von 70. Pferden / zu commandiren untergeben worden / mit welchen er täglich gegen den Feind auff Partey gangen / und manchen scharffen Scharmüßel rühmlich gethan hat.

Nachdem aber bemeldte Stadt Gripswalda Anno 1631. vom Feinde belagert / auch endlich erobert worden / und der Commendant darinnen geblieben / ist er auff empfangne Ordre mit seinem Trouppe Croaten / nach Kostock kommen / und von dar hat ihn der Obriste Hassfeld / so damahls sich als Commendant in Kostock befunden / auff Recommendation des

Herzogs

Lebens-Lauff.

Hertzogs von Friedland / ferner gen Wismar an den Obristen / Freyherrn von Kramm / geschicket / welcher ihn so bald auffgenommen / und seinem Regiment zu Fuß Anno 1631. in die 3000. starck / zum Capitain Lieutenant / vorgestellet hat.

Indem nun Anno 1632. der Schwedische Feld-Marschall Tott / und General Wachtmeister Lohhausen / diesen Ort belägert / auch endlich mit accord erhalten / hat dieses Regiment seinen March in Schlessien genommen / worauff unser wohlselige Herr von Callenberg 2c. demselben ferner als Hauptmann vorgestellet worden / so geschehen im Städtlein Cossenbluth besagten 1632sten Jahres / dergleichen Charge hat er in die zwey Jahr theils unter dem Obristen Heinrich von Paradies / als welcher die Helffte des Regiments / do der Obriste Freyherr von Kramm / bald nach Übergabe der Stadt Wismar / von denen Schweden gefangen worden / überkommen / theils auch unter dem General Wachtmeister Morazin bestanden.

Nach Verfliessung derer aber / hat der wohlselige Herr Ober-Hofmarschall sich fürgenommen / eine Reise in Holland zu thun / dannenhero er diese seine Kaysersliche Kriegs-Dienste zu Regenspurg Anno 1634. resigniret / und daruff die vorgehabte Reise in Gottes Namen dahin fortgesetzt / Als er nun Holland / und was darinnen denckwürdig / gesehen / und von dar wieder zurück kommen / ist er in Chur-Sächsische Kriegs-Dienste getreten / und Anno 1635. im Januario zu Torgau / also bald / als Obrister Wachtmeister zu Pferd / bey dem ersten Leib-Regiment / darüber der damahlige Stallmeister / Herr Dittrich Freyherr von Tauben / Obrister war / bestellet worden.

Anno 1636. den ^{24. Septembr.}_{4. Octobr.} ist die blutige Feldschlacht bey Wittstock angangen / und weiln der Herr von Tauben / seiner Hofdienste / und der Obriste Lieutenant Fürstenauer / Unbäßligkeit halber / damahls abwesend gewesen / so hat der wohlselige Herr Ober-Hofmarschall / das Regiment völlig commandiret / sich darbey sehr mannhafft erwiesen / und daher in grossen Ruhm gebracht. Zwen Jahr hernach hat vorbemeldter Herr Obrist Lieutenant Fürstenauer / wegen seiner continuirlich anhaltenden Unbäßligkeit / vom Regiment abgedancket / und ihm unser wohlseliger Herr von Callenberg / so bald succediret / welcher Charge er dann auch vier Jahr continuirlich vorgestanden / binnen welcher Zeit denn mancher harter Scharmügel und rencontre vorgangen / die wir um geliebter Kürze willen / hierbey übergehen / und nur dieses gedencken wollen:

Wie Anno 1639. mense Novembri, der wohlselige Herr Ober-Hofmarschall ein hartes Treffen mit dem Herrn Grafen von Königsmarck / als welcher ihn mit sieben Regimentern auß seinem Quartiere zu Gera im Voigtlande / zu schlagen vermeinet / außgedauert / dergestalt daß er auch von dem Feinde zwey ganzer Meilen verfolget / und sich bey dieser Action, das dritte Pferd von einem seiner Bedienten / bringen lassen müssen / worauff er endlich / sonder wenige Verlierung der seinigen / gen Leipzig kommen / und als der Feind seinen March auch dahin continuiret / um so fort denen zusammen gezogenen Chur-Sächsischen Regimentern / welche der selige Herr General-Wachtmeister Hanau commandiret / einzufallen / dieselbe aber allart gefunden / daher er sich wiederum zurück ziehen wollen / ist es endlich bey spätem Abend zu einem Treffen gediehen / und nachdem der Feind ihnen über vermuthen / an Mañschafft überlegen gewesen / haben sich sothane Regimentern / wieder auff Leipzig reteriren müssen / bey welcher rencontre der Herr von Callenberg / so unglücklich gewesen / daß er gefangen

h

wor-

Hoch Freyherrl.

worden. Nach Verfließung wenig Wochen ist er durch Ranzion wieder erlediget / und zu seinem Regiment zurück kommen.

Anno 1641. hat diß Laubische Regiment / wie es domahls ingemein genennet ward / seinen March in das Fürstenthum Opeln / in Ober = Schlesiens / genommen / um alldar sein Winter = Quartier zu halten / da es zuvorhero einen langen Feld = Zug unterm General Feldzeugmeister Holzen / gegen den Schwedischen General Stalhausen / biß in tieffen Winter aufgedauert / und hernach Görlitz / Lemperck / und andere Orte evacuiren helfen / und diesen Kriegs = Actionen unser selige Herr Ober = Hofmarschall ic. allen beywohnen müssen. Nach zurück gelegter Winters = Zeit Anno 1642. den 23. May ist das blutige Treffen mit dem General Dorstensohn vor Schweinitz / angangen / in solchem hat unser wohlselige Herr Ober = Hofmarschall / mit tapfferer Mannheit gefochten / und / ungeachtet ihm das Pferd unterm Leibe todt geschossen worden / zweymahl mit dem Regiment getroffen.

Anno 1642. mensē Septembr. haben ihre Chur = Fürstliche Durchlaucht. Herzog Johann George der I. gloriwürdigsten Andenckens / mehr hochgedachten wohlseligen Herrn Ober = Hofmarschall zum Obristen über diß erste Leib = Regiment gnädigst declariret. Worauff dann bald die letzte Leipziger Schlacht angangen: In dieser nun hat derselbige nicht weniger / als in voriger / ritterlich gestritten / und mit seinem Regiment drey mahl getroffen / auch dem Feinde einige Standarten abgenommen.

Anno 1643. hat er die Stadt Freyberg entsetzen helfen / und ist darauff in Böhemb nach König = Bräitz gangen / an welchem Orte ihm ein grosses Unglück einsten zu handen gestossen / indem er unversehens am 31. Martii St. V. domahls Charfrentag / mit einem Pferde gestürzt / und dadurch die rechte Achsel verrencket / und zerbrochen / von welchem Fall er überauß grosse Schmerzen empfunden / hat sich darauff / um Restitution zu erlangen / nacher Dresden begeben / und eine sehr harte Cur außstehen müssen / worüber die hohe gnädigste Herrschafft / insonderheit aber ist regierende Chur = Fürstliche Durchlauchtigkeit unser gnädigster Herr / durch öffters persönliches Besuchen / dero gnädigstes Mitleiden selbst höchstrühmlich bezeuget haben.

Nach außgestandener Cur / hat er sich wiederum zum Regiment begeben / und Order bekommen nacher Lucka zu marchiren / do er dann unter währendem March / Anno 1644. mensē Octobr. Sonnenwalda eingenommen / das Schloß zum accord gezwungen / und die Schwedischen auß solchem Orte getrieben.

Hierauff ist dessen Regiment vor Lucka gangen / und als der Schwedische Obrister Peter Anderssohn / gleich auch im anmarchiren begriffen / und besagte Stadt Lucka / zu entsetzen gemeinet gewesen / solches aber zu præstiren sich nicht gedrauet / dannenhero mit vielen / in der Gegend zusammen getriebenen Viehe / sich in Rückmarch nacher Lübben an der Spree / gewendet / und der wohlselige Herr Obriste von Callenberg / durch eingeholte Gefangene / hiervon Rundschaft erlanget / hat er sich resolvirt / den Feind zu suchen und anzugreifen / auch solches nach beschehener männlicher Zuredede / und Anmahnung seines untergehabten Regiments / alsobald ins Werck gesetzt / und obwohl der Feind bey dessen Anmarch sich durch die Stadt und Spree gezogen / und hinter sich die Brücke abgeworfen / ist er doch demselben auff dem Fuß gefolget / die Spree passirt / und hat ihn

Lebens-Lauff.

ihn mit heroischem Gemüthe dergestalt angegriffen / und auß dem Felde geschlagen / daß dessen Regiment fast ganz ruiniret / und seiner Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit höchstseligsten Andenckens / in die 300. Gefangene nacher Dresden geschicket worden.

Anno 1645. ist das blutige Treffen vor Janckau angangen / welchem unser wohlselige Herr von Callenberg ebenmässig bengetrohenet / die Chur-Fürstliche Sächsische Regimenter als General-Wachtmeister / commandiret / und mit diesen so tapffer gefochten / daß der Feind selbst ihn rühmen müssen / allermassen er auch dem Feinde 10. Fahnen und 2. Standarten / welche nachmahls ihrer Römischen Kayserslichen Majestät Ferdinando Tertio, allerglorwürdigsten Andenckens / zugeschicket worden / abgenommen hat.

Gleich wie er sich nun oberzehltet massen / in Kriegs-Expeditionen tapffer und unverdrossen iederzeit erwiesen ; Also seynd auch höchstermeldte Chur-Fürstliche Durchlaucht. Herr Johann George der erste / Christmildesten Andenckens / dadurch bewogen worden / zur Vergeltung seiner treugeleisteten Dienste / ihn in die höchsten Ehren-Ämpter zu setzen / allermassen Sie ihn Anno 1646. zum Land-Boigt in Oberlausitz erhoben / und mensse Martio, darzu würcklichen installiren lassen / auch bey allerhöchstgedachter Kayserslichen Majestät / den Freyherrn-Stand außgewürcket / und ihm das Diploma deß Baronats / mit Churfürstlicher eigener Hand übergeben / und zu solcher dignität gnädigst Glück gewünschet / Nachgehends ihn auch zu dero würcklichen geheimen Rath / declariret. Und obwohln vor mehr allerhöchst gloriwürdigst erwehnte Kaysersliche Majestät Anno 1652. als mit Seiner Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit er damahls zu Praga gewesen / durch den Reichs Vice-Canzler / Herrn Graff Kurzen / und den Geheimen- und Reichs-Hofrath / Freyherrn von Gebhard / ihn den Grafen-Stand / auß eigener Kayserslichen Bewegniß / allergnädigst offeriren lassen / das Diploma darüber auch bereits Anno 1654. zu Regenspurg in der Kayserslichen Canzley auß zu fertigen / angeordnet / hat doch der selige Herr von **Callenberg** / solchen Stand / auß gewissen Ursachen / nicht annehmen / noch das Diploma ablösen wollen. Als Anno 1657. höchst-erwehnte Ihre Churfürstliche Durchlauchtigkeit diese Welt gesegnet / und darauff der Durchlauchtigste Fürst und Herr / Herr Johann George der Aunder / Unser gnädigster Churfürst und Herr / in die Regierung getreten / und unterm selbiger sich Anno 1664. die Ober-Hofmarschalls-Stelle / durch wohlseeliges Absterben Herrn Johann Georgens Freyherrns von Rechenberg / erlediget / haben Seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit ihn zu solcher hohen Charge gnädigst vociret / und am 23. Junii ietzt besagten Jahres / dero Hofstatt und Officirern / in solcher qvalität / vorstellen lassen ; In diesen hohen Officiis hat der wohlselige Herr von **Callenberg** seine dexterität und Geschickligkeit / nicht weniger als vormahls im Kriege geschehen / zu Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit gnädigsten Vergnügen / sehen lassen / und in Betrachtung solcher herrlichen meriten / so wohl zu Friedens als Krieges-Zeiten / seynd höchst-erwehnte Ihre Churfürstliche Durchlauchtigkeit dem wohlseligen Herrn Ober-Hofmarschall zu letzten Ehren / denen Anwesenden Leidtragenden aber zu starckem Troste / den allhier angestellten funeralien in Chur-Fürstlicher hoher Person benzuwohnen / bewogen worden.

Was deß wohlseligen Herrn Ober-Hofmarschalls Ehestand betrifft / So hat er sich in ein Christ-herrlich Ehegelöbniß / nach fleißiger Anrufung

Hoch-Freyherrl.

fung Gottes / eingelassen / mit dem domahls Hochwohlgebohrnen Fräulein /
Fräulein Ursul Catharinen / des Heiligen Röm. Reichs gebohrner
Burggräfin und Gräfin zu Donau / auß dem Hause Muskau / und solches
durch das angestellte Beylager / in der Chur-Brandenburgischen Bestung
Peitz / den II. Decemb. 1644. vollzogen / mit welcher seiner Frau Gemahlin
er dann in beharrlicher Liebe und ehelicher Verknüpfung / biß in das
27. ste Jahr gelebet / auch darinnen mit dem lieben Ehe-Segen durch
göttliche Verleihung / mildiglich überschüttet worden / indeme ihm acht
Herrl. Kinder / als drey Söhne und fünff Töchter / gebohren worden /
von welchen viere in der Sterblichkeit vorgangen / als nemlich Frau
Anna Margaretha / vermählte Fräuin von Lüzelsburg / gebohrne
Fräuin von Callenberg / Herr Herrmann / Freyherr von Callenberg /
Fräulein Catharina Eleonora / Herr Carl Christoph /
Freyherr von Callenberg / die andern aber / als ein Sohn und drey Töchter
(Gott gebe glücl. und lange) noch am Leben seynd / namentlich :

Herr Curt Keincke / Freyherr von Callenberg / welcher iezo in
frembden Landen verreiset ist / und dahero seine kindliche Schuldigkeit mit per-
söhnlicher Beywohnung / diesen angestellten Christlichen funeralien / nicht
ablegen kan.

Fräulein Ursul Mariana /
Fräulein Magdalena Sophia / und
Fräulein Hedwig Susanna /

Welche der grosse und barmherzige GOTT trösten / mit Freuden hinwie-
derum überschütten / auch in allen hochherrlichen Tugenden wachsen und
zunehmen lassen wolle !

Ubrigens seinen geführten Wandel und Christenthum anlangende /
so ist der wohlselige Herr Ober-Hofmarschall / und Landvoigt / von Kindes
Beinen an / zu der wahren reinen Religion / wie sie in Gottes Wort / und
der ungeänderten Augspurgischen Confession und andern libris symbolicis,
verfasset / gehalten / und zu aller pietät angeleitet worden.

Solche pietät hat Er auch / nach dem Exempel vieler hohen Häupter /
und tapfferer Generals-Personen / im Krieges-Besen fortgesetzt / das Regi-
ment mit Feld-Predigen / durch M. George Englern / und nach dessen Tode /
mit Herzuziehung anderer / versehen.

Die heilige Bibel und schönste Bücher stets mit sich geführet und
gebrauchet / So hat er auch in ruhigem Stande darvon nicht abgelassen /
sondern den Gottesdienst ordentlich fort zu treiben / sich eyffrichst bemü-
het / die Teutsche Kirche zu Muskau / hat er bey Wiederverbauung des
herrlichen Schlosses allda / zugleich von innen und aussen renoviren las-
sen / und daran von Jahren zu Jahren kostbare Arbeit gewendet / die
Schule ganz neu erbauet / mit zwey Collegen besetzt / ihnen die Besol-
dung gebessert / ist auch noch einen zu vociren / und 12. Inquilinos auff ei-
gene Kosten halten zu lassen / gesonnen gewesen / wann der grosse Gott
ihm nur das Leben länger gefristet hätte / wie er sonst vielen hülflosen
Kindern unter die Arme gegriffen / und theils derselben zum studiis, theils
auch zu andern freyen Künsten / und nützlichen Wissenschaften / auff ei-
gene

Lebens=Pauff.

gene Kosten gehalten / wird hier / indem es vor eine sonderbahre Ruhmrätigkeit möchte aufgelegt werden / übergangen / und nur dieses wenige von seiner Unpäßlichkeit / und wohlseligen Absterben noch gemeldet. Es ist nemlich unser wohl selig verstorbener Herr Ober-Hofmarschall / von vielen Jahren her / mit der Colica und dem Stein geplaget gewesen / Nachgehends von der arthritide vaga scorbutica, befallen / und nach solcher Zeit öftters mit dem Poda- und Chiragra, hart heimgesuchet worden. Vor ungefähr fünff Jahren / hat sich eine ungewöhnliche und gar sonderliche Kranckheit angemeldet / welche ihm um die Brust grosse Angst- und Bangigkeit verursacht / so gar / daß er öftters des Nachts außm Bette springen / ruffen und schreyen mußten.

Ob nun wohl so bald anfangs / der Churfürstl. Sächs. Leib-Medicorum, und anderer berühmter Doctorum, Rath und Gutachten eingeholet / gebrauchet / und vielerhand köstlich bewährte Remedia appliciret worden; So hat iedennoch dieses hefftige und widerspenstige malum, so ex hypochondriis herzukommen von denen meisten geurtheilet worden / lange Zeit weder wancken noch weichen wollen / indeme solches das ganze Jahr durch / vornehmlich im Herbst und Winter / dermassen gewüet / daß man öftters gezweiffelt / ob menschliche Kräfte in die Länge dergleichen auß zu dauern vermöchten.

Als nun dieser Zustand von einem Jahre zu dem andern continuiret / ist ferner nicht unterlassen worden / viel erfahrene Aerzte / so wohl in- als außershalb Teutschland / zu consuliren / wordurch aber / nechst täglichem Gebrauch / kräftigster Arzney / nichts mehr außgerichtet worden / als daß sie zuweilen ein Stillestand / längstens ein paar Monat erfolget / und daher der fast außgemergelte Leib / sich seiner Kräfte kaum in etwas wieder erholet. Im Frühling des 1671. sten Jahres / da der wohl selig verstorbene Herr Ober-Hofmarschall und Landvoigt / Amts halber dem Landtage Oculi, und darauff folgendem Judicio ordinario in Budissin benwohnete / erregete sich bey ihm ein starckes Blut-außwerffen / welchem zwar zeitlich gesteuert wurde / es erfolgete aber darauff eine Wasserfüchtige Geschwulst / anfänglich in denen Schenckeln / und nachgehends in der Höle des untern Leibes / welches sich im Herbst guten Theils wiederum verlohre / nachmahls aber wiederkehrte / und kurzen Athem / schlafflose Nächte / Husten und vielerhand Ungelegenheit / nach sich zog / dadurch sich die noch übrigen Kräfte nach und nach verlohren / und die ganze Natur vor jedermanns Augen zu Ende neigete: Worzu dann auch nicht wenig geholffen / daß der wohl selige Herr Ober-Hofmarschall und Landvoigt eben in icht besagtem 1671. sten Jahre / zwey grosse harte Herzens = Schnitte / wider aller Menschen Vermuthen und Gedancken / erdulden und außstehen müssen / Indem der alleinweise Gott am 2. Julii dessen älteste / hertzgeliebteste Tochter / vor wohl ermeldte Frau Annen Margarethen / Fräuin von Lüzelsburg / gebohrene Fräuin von Callenberg / im vier und zwanzigsten Jahre ihres Alters / und den 3. ten folgenden Monats Novembr. und eben heutigen Tag / da des wohl seligen Herrn Ober-Hofmarschalls Leichen-Begängniß gehalten wird / gleichjährig / dessen hertzgeliebteste Frau Gemahlin / Frau Ursul Catharinen / des Heiligen Röm. Reichs gebohrene Burggräfin und Gräfin zu Donau / im 49. sten Jahre ihres Alters / durch den zeitlichen Tod hinweg- und von der Seite gerissen. Was Schmerzen / Angst und Bekümmerniß / sein ohne das / biß auff die letzten Kräfte außgemergeltes Herz / über Verlierung

Hoch-Freyherrl.

eines so treuen Pfandes und mit der Vollkommenheit aller Tugenden begabten Ehe-Schazes/welcher ihn in dem schwachen Alter kräftiglich zu trösten/ und mit dienlicher Wartung bey zustehen vermochte / empfunden / ist leicht eher zu schliessen/als mit Worten gnugsam auß zu drücken / Doch hat der wohlselige Herr in solcher harten Betrübnis/als ein wohlgeübter Christ seinen Willen iederzeit der göttlichen Schickung unterworffen / und / unerachtet der immerfort anhaltenden Schwachheit / nicht unterlassen / jedes mahl dem öffentlichen Gottesdienste bey zu wohnen / aller massen Er noch den Tag vor seinem seligen Ende / war der 6. May St. N. da eben ein allgemeiner Buß-Fast- und Beth-Tag celebriret wurde / gethan / Solches Tags liesse Er sich um Vesper-Zeit zur Taffel tragen / klagete bey derselben / gleich wie zwart sonst oft beschehen / über grosse Mattigkeit / und ungewöhnliche Entkräftung / beteuerte darbey / Er spührete / Er würde über 24. Stunden nicht mehr leben / ergab sich Gott mit herzlichem Seuffzen / beniemte seinen Leichen-Zert / und befahl seinem Hauptmanne Herrn Caspar Rudolphen von Schönberg / und Secretario, Theodoro Kressen / wie es nach seinem seligen Absterben solte gehalten werden ; Abends bey dem Aufziehen empfunde Er einen Schauer / der aber im Bette bald überhingieng / worauff eine ziemliche Hitze durch den ganzen Leib erfolgte / welche die ganze Nacht anhielte. Ob nun wohl in denen vorigen Jahren öftters dergleichen Zufall beschehen / und meistentheils darauff die Rose gefolget / auch voriens dergleichen gemuthmasset / und daher der Natur mit dienlichen Arzney-Mitteln / zu Hülffe zu kommen / aller Fleiß angewendet wurde / So hatte iedennoch der alleinweise Gott / in seinem unergründlichen Rath / dieses mahl ein anders beschlossen / indem des andern Tages darauff den 7. May Er sich immer schwächer befand / auch die Sprache nicht mehr so starck / wie sonst / zu vernehmen war / bey welchem Zustande dessen Beicht-Vater / Herr M. Jacob Stöcker / zu ihm zu kommen erfordert ward / ehe aber derselbe als ein selbst schwacher / und damahls mit dem Podagra geplagter Mann / herbey gebracht ward / beehrte der wohlselige Herr Ober-Hofmarschall / dessen sämptliche drey Fräulein Töchter noch einsten zu sehen / welche / do Sie zu ihm in sein Zimmer geführt worden / Er zu aller Liebe und Einigkeit / auch recht anständigen herrlichen Tugenden / treu väterlich vermahnete / und ihnen hierzu den Segen des grossen Gottes anerkündschete / endlich aber von ihnen Abschied nahm / Inmittelft ward vor ermeldter sein Beicht-Vater auff einem Stuhle herzu getragen / der ihn dann nach abgelegter Condolenz / so bald fragte : Ob Er seinen Herrn Jesum Christum fest im Herzen hätte / daß wann es sein Wille wäre / er ihme nicht nur leben / sondern auch sterben / und also sterben wolte / daß er aller Dinge versichert wäre / er lebte oder stürbe / so wäre und bliebe Er des Herrn Jesu / und ein Erbe der ewigen Seligkeit ? worauff der wohlselige Herr Ober-Hofmarschall / mit starcker Stimme / daß es alle Anwesende in ganzem Zimmer hören kunten / sagte / Ja ! Der Beicht-Vater sprach ferner / Nun so wolte er sich feste an die blutigen Wunden Jesu halten / es kante ihn kein Teuffel abreißen / Er geantwortet / in die blutigen Wunden meines Jesu ! Der Beicht-Vater vermahnete zur Beständigkeit / tröste ihn mit der Erschöpfung / Erlösung / Heiligung und offtgenossenem Abendmahl / welches auch der wohlsel. Herr Ober-Hofmarschall nur drey Wochen zuvor am Grünen Donnerstage in der Kirchen / dahin er sich zwar mit grosser Schwachheit tragen lassen / vor Anfang des Singens / mit herzlichem Begierde und inbrünstiger Andacht / und also eben an dem Tage / do die erste

Einsetz-

Lebens=Lauff.

Einsetz- und Stiftung beschehen / gebraucht. Hierauff ward es mit dem wohlseligen Herrn / als wenn er begonnete zu schlaffen / wurde daher in solcher Ruhe gelassen / und vorermeldter M. Stöcker / seiner Ampts = Berrichtung halber / weiln es eben Sonnabend / und bald Zeit Beichte zu sitzen war / dimittiret. Der wohlselige Herr von Callenberg ruhete also fort wie natürlich mit Schnauben und Athemen / bis nach Mittage gegen vier Uhr / da der Athem ohne Rücken und Zücken aussenbliebe / und er in aller Stille / sonfft = und selig verschieden / als er sein Leben auff dieser Welt gebracht auff vier und sechzig Jahr / 7. Monat / 2. Wochen und 6. Tage.

Votum.

Jesus Christus / der Herr unsers Lebens und Todes habe die hochselige Seele in seinen lieb-treuesten Heils-Händen / und vergnüge Sie mit süßestem Trost / ewigen Freuden / und himmlischer Herrlichkeit; Gebe dem Hoch = Freyherrlichem Leibe in Seiner Grufft eine sanffte und sichere Ruhe / auch an jenem grossen Tage eine erfreuliche Auferstehung und gleichselige Genießung des ewigen Lebens. Uns lehre er allerseits Bedencken / daß wir sterben müssen / auff daß wir klug werden / und sterben lernen / ehe wir sterben / damit wir nicht sterben / wenn wir sterben / sondern durch einen seligen Abschied auß diesem sterblichen ins ewig-Bleibende Leben eingehen / um Seines selig- und Lebendig-machenden Todes willen /
Amen!

R N S R.

PK 2a 4624

Handwritten text at the top of the page, appearing to be bleed-through from the reverse side. It is written in a medieval script and is largely illegible due to fading and bleed-through.

Votum

Main body of handwritten text in a medieval script, likely Latin. The text is arranged in approximately 15 lines. It appears to be a formal declaration or a list of items, possibly related to a vow or a legal document. The script is dense and characteristic of the late Middle Ages.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a date. It is written in a similar medieval script to the main text.

Handwritten mark or signature in blue ink, located in the bottom right corner of the page.

F.K. 77.

- I. Verdrüssliche/
- II. Durchgehende
- III. Immerwährende
- IV. Mannigfaltige

Zd
4624

Johann - Kast;

x 2047564

Es ist ein

ding um aller

Bey

h, begängniß

San-

Herrn/
einigsten/

Fre-

llenberg/

Herrens der
singen und Bes
wesenen hochanseh
men Rath

au/ auch zu Wette-
urchl. zu Sachsen ge-
schalls/würcklichen gehet
Lausitz vollmäch-
errens

am 24. t
in der Kir

172. Jahrs/
der Churfürstl.

in

kürtzlich

MA

Drediger

geiern / D.



Verlegtens die Schürisch- und Götzischen Erben
und Johann Frigische/

Gedruckt bey Johann-Erich Hahnen,
1 6 7 3.

